


Démocrate  **Suisse**
Pages 13-15

**Bravo: Referendum
gegen die EU-Milliarde
zustande gekommen!**

Vertuschte Ausländerkriminalität



Dr. Dragan
Najman,
e. Grossrat,
Baden

Nicht nur dem Schreibenden, sondern sicher auch vielen anderen Beobachtern der kriminalistischen Szene fällt immer wieder auf, dass bei Berichterstattungen über Verbrechen die Nationalität sehr oft nicht erwähnt wird, ausser wenn es sich, um Schweizer handelt; dort wird es meistens bereits gross im Titel gebracht. Und wenn die ausländische Nationalität wirklich einmal gebracht wird, dann meistens ganz verschämt gegen Ende des Artikels. Und auch bei Urteilen gegen Ausländer hat man häufig das Gefühl, dass hier mildere Massstäbe angelegt werden als wenn es sich

POSTCODE 1

AZB 3001 Bern

«nur» um Schweizer handelt. Ein Jurist, der SD-Mitglied ist, hat eine systematische Bevorzugung von Ausländern zwar vehement bestritten, der allgemeine Eindruck ist aber ein ganz anderer.

Es ist sehr auffällig, wie oft bei Zeitungs-Meldungen über Straftäter keine Nationalität genannt wird. Wenn der Täter (der Einfachheit halber nenne ich jeweils nur die männliche Form, auch

wenn es sich um Täterinnen handeln könnte) ein Schweizer ist, dann wird dies sehr häufig bereits ganz gross im Titel oder zumindest im Untertitel genannt.

Wird bei ausländischen Tätern die Nationalität genannt, dann praktisch nie im Titel oder Untertitel, sondern meistens irgendwo versteckt im Text, oft erst ganz am Schluss, wohl in der Hoffnung, dass nicht alle Leser den ganzen Artikel lesen.

Kein Wunder, denn vor vielen Jahren hat der Schweizerische Presserat die ihm angeschlossenen Zeitschriften aufgefordert, bei ausländischen Tätern die Nationalität nicht zu erwähnen, um «die Ausländerfeindlichkeit in der Schweiz nicht unnötig anzuheizen»!! Dass damit aber logischerweise die Schweizerinnen und Schweizer diskriminiert werden, ist den «feinen» Linken und Netten im Schweizerischen Presserat offenbar egal (oder gar erwünscht?).

Der hinterlistige Schuss dieser Schweizerhasser dürfte allerdings hinten hinaus gehen. Steht nichts über die Nationalität geschrieben, nimmt man automatisch an, dass es sich um einen Ausländer handelt. Dies ist aber gar nicht immer der Fall. Ich habe schon des öfteren bei der zuständigen Polizei betreffend der Nationalität nachgefragt und habe dann hie und da die Auskunft erhalten, es handle sich um einen Schweizer. Übrigens: Auch viele hier ansässige, anständige Ausländer sind mit solchen Zeitungs-Manipulationen nicht einverstanden, denn sie fühlen sich ebenfalls diskriminiert, da man oft eine bestimmte Nationalität vermutet.

Ich kann hier selbstverständlich nicht einmal eine kleine Auswahl solcher die Schweizer diskriminierender Texte erwähnen, aber der geneigte Leser wird solche Artikel zur Genüge kennen. Hier deshalb nur einige wenige, ganz krasse Bei-



spiele aus jüngster Vergangenheit (alle aus der Aargauer Zeitung-AZ):

• Am 9.2.2006: Titel «Drama; Zwei Männer töteten ihre Frau». Beim ersten Fall aus Onex (GE) steht keine Nationalität, beim zweiten steht: «In St. Gallen hatte ein 35-jähriger Schweizer mit einem Revolver seine 37-jährige italienische Ex-Freundin erschossen.» Beide Mitteilungen erschienen in demselben Artikel!

Fortsetzung Seite 2

Inhalt

- 3 Der Ansturm afrikanischer Flüchtlinge nach Europa
- 5 Einladung 1.-August-Feier
- 6 Ausverkauf der Schweiz
- 8 Globalisierung, der neue Imperialismus
- 10 Sind wir alle abgestumpft?
- 11 H5N1 antwortet nicht
- 12 Der Leser hat das Wort

Vertuschte Ausländerkriminalität

Fortsetzung von Seite 1

• Grosser Haupttitel: «Mit Obdachlosen ein Vermögen ergaunert»; Untertitel: «Gerichtssentscheid; Das Zürcher Obergericht verurteilte einen Telefonbetrüger aus dem Aargau zu drei Jahren Zuchthaus». In diesem ca. 1/4-seitigen Artikel steht in der drittletzten Zeile (!), dass es sich «um einen gebürtigen Kroaten» handelt.

(Bemerkung der Redaktion: Der Schreibende versichert glaubwürdig, dass es sich nicht um ihn selber handelt!)

• Grosser Haupttitel: «Aargauer mit Handy am Ohr, Alkohol im Blut». Im Text wird wiederholt, dass es sich um einen Aargauer handelt. Nur einmal, so quasi per Zufall, steht dann allerdings, dass der Mann aus Portugal stammt (ob eingebürgert oder nicht, wird offen gelassen).

• 31.1.2006: Titel: «Bern, Mann verprügelt, weil er Raucher zur Rede stellte». Im Text: «In der Eisenbahn machte ein 23-jähriger Schweizer einen Mann auf das geltende Rauchverbot aufmerksam. Nach der Ermahnung trommelte der unbekannte Raucher noch vom Zug aus per Mobiltelefon sechs Kollegen zusammen. Sie passten dem jungen Mann beim Treffpunkt im Berner Bahnhof ab. Gemeinsam griffen die sieben Männer ihr Opfer an. Dieses erlitt u.a. einen Nasenbeinbruch.» Diese (gekürzte) Meldung natürlich ohne ein Wort über die Nationalität. Der geneigte Leser kann sich aber auch ohne Nennung der Nationalität dieselbe leicht vorstellen; die Mobilisation von Schläger-Verstärkung per Natel ist bei gewissen Nationalitäten bestens bekannt.

• 8.2.2006: Grosser Titel: «Mann bewusstlos geprügelt». Da haben in Arbon (TG) rund zehn Jugendliche einen 51-jährigen Mann offenbar grundlos angegriffen und mit Faust- und Fusstritten bewusstlos geschlagen; dass auch hier keine Nationalität erwähnt wurde, sagt wohl schon alles.

• Und schliesslich am 11.1.2006: Haupttitel: «Widersacher mit Auto überrollt»; Untertitel: «Bezirksgericht Zürich, Mildes Urteil für einen Lehrling aus dem Ostaargau». In diesem ebenfalls ca. 1/4-seitigen Artikel steht ein einziges Mal, so nebenbei, dass es sich beim (damals 18-jährigen) Täter um einen Serben handelt. Über den Tathergang nur folgendes: «Laut Anklage erblickte der Täter plötzlich seinen heute 22-jährigen Widersacher, der über die Strasse wegrannte. Er

startete den Motor und fuhr seinen Gegner zunächst an. Danach überrollte er den Gestürzten und setzte sich vom Tatort in die Zürcher Innenstadt ab». Wegen «versuchter vorsätzlicher Tötung» sollte der Täter für vier Jahre ins Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte allerdings die Rechnung ohne unsere langsam aber sicher immer lächerli-

«Die Attacke auf die Armeeangehörigen sei aus <Hass gegen die Schweiz> erfolgt.»

cher werdende Justiz gemacht. Das Bezirksgericht Zürich «verurteilte» diesen Verbrecher zu lächerlichen 18 (in Worten achtzehn!) Monaten bedingt. Der Gerichtspräsident erwähnte in seiner Urteilsbegründung u.a.: «Es sei aufgrund der Zeugenaussagen erstellt, dass der Angeklagte das Opfer bewusst angefahren habe. Der junge Mann habe aber noch nicht die volle Einsicht in das Unrecht besessen (!!!)». Deshalb und wegen seines «jugendlichen Alters» verhängte das Gericht nur diese lächerliche «Strafe» von 18 Monaten bedingt. (Bemerkung: zum Autofahren ist er aber offenbar alt genug).

Schweizer auch vor Gericht benachteiligt?

Sicher fällt vielen Leuten auf, wie ausländische Täter vor Schweizer Gerichten offensichtlich mit ganz zarten Samthandschuhen angefasst werden. Ich habe sehr das Gefühl, dass hier das Prinzip Anwendung findet, man müsse bei Urteilen die Herkunft und das Umfeld der Täter berücksichtigen. Ausländische Täter können sich natürlich darauf berufen, dass in ihrem Heimatland so etwas gang und gäbe sei. Kommt man gar aus einem wirklichen oder angeblichen Kriegsgebiet, kommt natürlich als Milderungsgrund wohl hinzu, dass solche Leute «traumatisiert» seien und durch die «Kriegswirren» an solche und schlimmere Taten «gewöhnt» seien. Der eingangs erwähnte SD-Anwalt hat zwar energisch bestritten, dass Richter bei ihren Urteilen Ausländer aus den erwähnten Gründen prinzipiell milder bestrafen. Nun – eine Krähe hackt der anderen bekanntlich nicht die Augen aus und da die überwiegende Mehrheit der Menschen keine Anwälte sind, erlaube ich mir deshalb, über den allgemeinen Eindruck dieser grossen Mehrheit zu schreiben. Ich möchte mit zwei Fällen begin-

nen, die sehr aktuell sind und wo die unterschiedlichen Beurteilungen von Taten von Schweizern und Ausländern meiner Ansicht nach besonders krass auffallen.

• Da ist zum einen der Fall der Ausländer, die im Sommer 2001 in der Innenstadt von Aarau völlig grundlos eine Anzahl Rekruten und Unteroffiziere, die auf dem

Heimweg in die Kaserne waren, zusammengeschlagen haben. Drei Türken pöbelten die zirka 15 Armeeangehörigen vorerst nur an und holten per Natel Verstärkung herbei. Innert Minutenfrist (!) erschien ein grosser Haufen weiterer Ausländer, mit Pfefferspray und Baseballschlägern bewaffnet, und prügeln wahllos auf die Rekruten ein. Verschiedene Unteroffiziere, die die Rekruten schützen wollten, wurden dabei verletzt. Die Schweizer schlugen laut Zeitungsberichten nicht zurück, sondern zogen sich in ein benachbartes Restaurant zurück, wohl in der irrigen Annahme, dort sicherer zu sein. Aber sie verkannten die Mentalität dieser Verbrecher. Diese nahmen vielmehr die Stühle des Restaurants als willkommene Zusatz-Schlaggeräte (wohl um ihre Baseballschläger zu schonen). Dass die Armeeangehörigen nicht zurückschlugen, war wohl gut, denn sonst wären sie bei unserer «feinen» Justiz ohne Zweifel angeklagt worden und sicher auch in die antischweizerische Maschinerie der ARG- (Antirassismusgesetz-)Kommission des berühmten Georg Kreis geraten.

Mitte Januar 2006 kamen diese skandalösen Vorfälle endlich vor Bezirksgericht, vorerst allerdings nur gegen 5 Türken, 1 Bosnier und 1 Iraker (die anderen Schläger werden wohl gar nie angeklagt). Unsere famose Justiz brauchte also volle 4,5 Jahre, um einen solch simplen Vorfall wenigstens erst mal vors Bezirksgericht zu bringen – wird dieser Vorfall noch vors Ober- und schliesslich vor das Bundesgericht gebracht, werden wohl weitere 10 bis 12 Jahre vergehen. Die Urteile lauteten auf absolut lächerliche 4 bis 18 Monate Gefängnis bedingt, dazu Bussen von je Fr. 100.– pro Schläger (wahrscheinlich dachten die Richter, höhere Bussen zu verlangen wäre sinnlos, denn das Geld erhielte man sowieso nie). Tiefpunkt dieser ganzen Angelegenheit war wohl

die Aussage dieser unwillkommenen Gäste, ihre Attacke auf die Armeeangehörigen sei aus «Hass gegen die Schweiz» (!!!) erfolgt. Ich frage mich wirklich, wieso sind diese Halunken eigentlich in der Schweiz, die sie ja so hassen.

Aber eben – unser Geld und die Vorteile unserer Sozialversicherungen wiegen offenbar mehr als ihr Hass. Eines steht fest: In jedem anderen Land der Welt würden solche Leute sofort nicht nur des Landes verwiesen, sondern auch tatsächlich umgehend ausgeschafft.

• Der andere, vom Tathergang vergleichbare Vorfall betrifft die Skinheads, die 2004 in Liestal in einem COOP-Laden mit Baseballschlägern Zerstörungen angerichtet und 3 Passanten angegriffen hatten, wovon zwei leicht verletzt worden waren. Hier war in der AZ vom 25.2.2006 folgender Hintergrund beschrieben: Eine 15-köpfige Gruppe aus der rechtsextremen Szene wollte beim Bahnhof Liestal mit einer ebenfalls gewaltbereiten Ausländergruppe abrechnen und hielt die attackierten Personen irrtümlich für die Gegner. Sieben dieser Skinheads standen kürzlich vor Gericht (man beachte allein schon die zeitliche Diskrepanz: hier war eine Gerichtsverhandlung offenbar schon nach 1,5 Jahren möglich). Es wurden folgende Strafen ausgefällt: Zwei Mal 2,5 Jahre Zuchthaus unbedingt, 1 Mal Einweisung in eine Arbeitserziehungsanstalt, 3 Mal 18 Monate bedingt und 1 Mal 17 Monate bedingt. Dazu wurden die Verurteilten insgesamt zu 17000 Franken Schadenersatz- und Genugtuungszahlung verurteilt. Bei diesen extrem verschiedenen Urteilen erübrigt sich jeder weitere Kommentar.

• AZ, 23.1.2006: Ein 26-jähriger Albaner richtete im Dezember 2003 einen 44-jährigen Gläubiger mit gezielten Pistolenschüssen regelrecht hin. Dafür erhielt er 16 Jahre Zuchthaus. In jedem Staat mit einer halbwegs funktionierenden Justiz gibt es für einen solchen offensichtlichen Mord lebenslänglich. Hat hier wohl doch der Ausländerbonus gewirkt?

• AZ, 11.3.2006: Der Russe, der den Fluglotsen, den er für den schrecklichen Zusammenstoss zweier Flugzeuge bei Überlingen im Jahre 2002 verantwortlich machte, mit Messerstichen getötet hatte, erhielt acht Jahre Zuchthaus. Auch wenn der Russe eine persönliche Tragödie erlebt hatte, als er beim Flugzeugabsturz seine Frau und seine beiden Kinder verlor, rechtfertigt dies in keinem Fall seine Tat. Als Mord muss ein Tötungsdelikt gewertet werden, wenn die Tat

geplant war oder heimtückisch erfolgte. Hier waren beide Vorgaben erfüllt: Der Russe reiste zur Tatbegehung extra in die Schweiz und die Heimtücke war auch klar gegeben. In anderen Staaten gäbe dies ebenfalls lebenslänglich.

• Nächster Fall: Am 30. Juli 2003 waren vier Männer, drei Türken und ein Laote, an einem Raubüberfall auf einen Spielsalon beteiligt, wobei eine Pistole und ein Pump-Action-Gewehr (bekanntlich eine der gefährlichsten Waffen überhaupt) verwendet wurden. Dem Aufseher wurde dabei mit einer der Waffen brutal auf den Kopf geschlagen, sodass er drei Rissquetschwunden erlitt. Vor Bezirksgericht Bremgarten (AG) wurden folgende Strafen gefällt: Der Laote 2,5 Jahre Zuchthaus ohne Landesverweis (!), ein Türke 2,5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Landesverweis unbedingt, ein zweiter Türke 2 Jahre Zuchthaus, ebenfalls ohne Landesverweis. Der dritte Türke wurde wegen eines weiteren Raubes erst später verurteilt und erhielt 6 Jahre Zuchthaus und 15 Jahre Landesverweis. Alle vier Verurteilten hatten die Urteile nicht akzeptiert; drei von ihnen hatten aber immerhin den Strafvollzug vorzeitig angetreten.

Die Führungsberichte der Anstaltsleitung waren laut AZ für die zwei Türken «nicht eben schmeichelhaft ausgefallen: Sie würden schludrig bis schlecht arbeiten, seien widerborstig und streitsüchtig». Nur der Laote erhielt ein gutes Zeugnis. Der Weiterzug vors Obergericht sollte sich für die Verurteilten lohnen. Die Strafe des ei-

nen Türken (der als einziger den vorzeitigen Strafvollzug nicht angetreten hatte) wurde von 2 Jahren unbedingt auf noch 18 Monate bedingt reduziert; die Strafe des Laoten wurde, weil er sich im Zuchthaus wohl verhalten hatte, von 2,5 Jahren um drei Monate verkürzt. Die Strafe des zweiten Türken fiel zwar gleich hoch aus, die Landesverweisung wurde aber von 5 auf 3 Jahre reduziert (wohl damit er schneller wieder in die Schweiz zurück darf, um hier vielleicht doch noch arbeiten zu lernen). Aber das Maximum folgt: Das Urteil des zu sechs Jahren Zuchthaus und 15 Jahren Landesverweis verurteilten Türken wurde vorerst ausgesetzt, weil ein Gutachten aufzeigen soll, ob für ihn die Einweisung in eine Arbeiterziehungsanstalt (wohl noch im offenen Vollzug?) sinnvoll wäre! Dabei handelt es sich hier um einen der beiden Türken, denen wie erwähnt ein katastrophaler Führungsbericht ausgestellt worden war. Nicht schlecht: statt 6 Jahren Zuchthaus und 15 Jahren Landesverweis ein bisschen «schäffele» lernen; ob bei diesem Typen die Arbeitserziehung wohl etwas nützen wird?

• Und schliesslich ein Fall, der noch nicht abgeurteilt worden ist (ebenfalls laut AZ, wörtliche Ausschnitte): Zwei Familien aus dem Kosovo mit insgesamt 20 (!) Mitgliedern hatten in der Schweiz ein wahres Familienunternehmen in Sachen Einbruch gebildet. Immerhin waren diese Kosovo-Albaner wenigstens fleissig: Innert nur 90 Tagen hatten sie laut bisherigen Ermittlungen 150 Einbrüche

getätigt. Der grosse «Arbeitseinsatz» hatte sich aber immerhin gelohnt. Laut AZ betrug der Deliktbeitrag satte 1,4 Millionen Franken. Einen Teil der Beute hatten die Täter mit Personenwagen nach Kosovo

gebracht. Wenn man bedenkt, dass die Ware dort das 10- bis 20-fache wert ist, kann man nur feststellen: Diese Leute haben sich eine ganz akzeptable Altersversorgung verschafft.

Armeeangehörige nur noch verkleidet in den Ausgang?

Nach den im Artikel «Schweizer immer mehr Bürger zweiter Klasse» geschilderten Attacken von Ausländern auf Rekruten und Unteroffiziere unserer Armee im August 2001 unternahm unsere «grandiose» Armeeführung folgendes: Sie empfahl den Soldaten, wenn möglich nur noch in Gruppen auszugehen! Also keine Spur von Protest gegen solche Ausländergangster oder gar von einer durchaus denkbaren Bewaffnung der Soldaten im Ausgang – nein, es wurde wieder einmal gekuschelt, damit ja keiner unserer «lieben» Gäste sich eventuell benachteiligt fühlen könnte. Und es wurde gar erwogen, dass die Armeeangehörigen privat nur noch in Zivil die Kasernen verlassen dürften, damit ja kein Ausländer an unseren Uniformen Anstoss nehmen müsste. Der Vorfall kam damals auch im aargauischen Grosse Rat (Kantonsrat) zur Sprache. Im Lauf jener Debatte schlug der Schreibende vor, dass unsere Soldaten am besten nur noch als Kaminfeger verkleidet in den Ausgang gehen dürften, damit sie unseren «lieben» Gästen ja nicht unliebsam auffallen. Und



Anlässlich der Fahnenhebung vom 19. August 1945 wurde unseren Armeeangehörigen noch Dankbarkeit und Anerkennung gezollt. Und heute?

ich fragte die Regierung, ob sie eigentlich nicht merke, wie gut die Ausländer bei uns organisiert sind und innert Minuten Dutzende von bewaffneten Landsleuten mobilisieren können? Solche «Mobilisierungen» per Natel seien übrigens kein Einzelfall.

Der Ansturm afrikanischer Flüchtlinge nach Europa



Roland Schöni, SD-Zentralsekretär, Bönigen

Massenansturm in den spanischen Enklaven als Folge der Globalisierung! Tausende Afrikaner versuchen in die nordafrikanischen Enklaven Spaniens (Ceuta und Melilla) zu gelangen, um in Europa dem afrikanischen Elend zu entkommen. Dabei versuchen die Wirtschaftsflüchtlinge die schwer bewachten Grenzzäune, die die Städte von Marokko trennen, zu stürmen. Bei solchen Versuchen gab es bereits Verletzte und Tote. Trotz

dem spanischen und marokkanischen Grenzschutz gelang es bereits mehreren tausend Afrikanern, die Flucht nach Europa anzutreten. Zur Sicherung der spanischen Europagrenzen setzt die spanische Regierung daher mittlerweile auch Elitesoldaten ein. Die afrikanischen Asylbewerber können sich dank dieser «Militärischen Reserven» nur kurz über ihre gelungene Flucht freuen (Spanien hat nämlich bereits mit der Abschiebung der Schwarzafrikaner zurück nach Marokko begonnen. Möglich wurde dies, nachdem die spanische Regierung Marokko dazu bewogen hat, seine jahrelange Weigerung aufzugeben, abgeschobene Asylbewerber aus Drittländern gewähren zu lassen). **So oder ähnlich berichten die Medien seit ca. 14 Tagen über die Ereignisse**



Cap-Anamur-Flüchtlinge

in den spanischen Hoheitsgebieten Marokkos. Seit Jahresbeginn sollen demnach bereits mehr als 13 000 Afrikaner «versucht» haben, von Marokko aus die Grenzlagen von fs Melilla zu überwinden (**Vergleichszahlen aus der Schweiz:** 1081 Asylgesuche im September 2005, das sind 189 mehr als im Vormonat August). **Vor diesem Hintergrund der Er-**

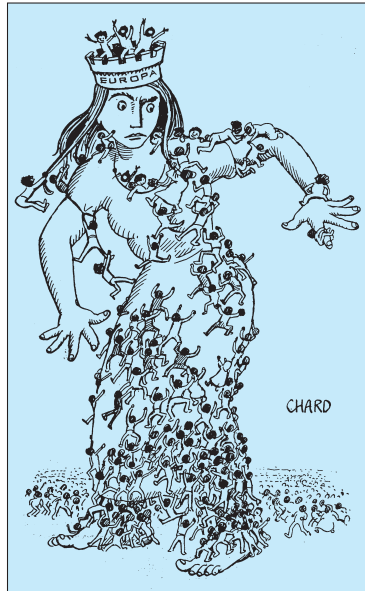
eignisse sollte es aber spätestens jetzt allen Europäern bewusst werden, dass Europa ein wahrer Ansturm aus so genannten Dritte-Welt-Staaten bevorsteht und die europäischen Staaten und Grenzen diesem Ansturm in keiner Weise gewachsen sind. Verantwortlich hierfür ist eine jahrzehntelange, alleine auf die Wirtschaft gezielte Europapolitik. Die Interessen des eigenen Volkes wurden hingegen in fast allen EU-Mitglied- und Fast-Mitgliedstaaten (CH - Abbau der Grenzkontrollen) sträflich vernachlässigt. **Von den meisten handelnden Politikern konnte und kann die Bewahrung sowie die Vertretung schweizerischer Interessen auch gar nicht erwartet werden.** Mitverantwortlich für die

Fortsetzung Seite 4

Der Ansturm afrikanischer Flüchtlinge nach Europa

Fortsetzung von Seite 3

Lage in Afrika sind vor allem die international operierenden Konzerne, die aus Profitgier weltweit Menschen und Bodenschätze ausbeuten. Unter dem Schutzmantel der Globalisierung nutzen die Konzerne auch in den Dritte-Welt-Staaten korrupte Staatsstrukturen zu Lasten der Menschen aus (den Konzernen gewährleiten die Zuwanderer einen niedrigeren Lohnstandard und neues Wachstumspotential). **In Europa spielen sich die Global-Konzerne, im Einklang mit der Politik und so genannten Menschenrechtsorganisationen, immer wieder als Humanisten auf und wollen den Menschen eine multikulturelle Gesellschaft aufzwingen.** Hierdurch wollen sie unter anderem ihre Verantwortung für die Ausnutzung von Menschen und Bodenschätzen vertuschen und den stärker werdenden Widerstand in den Industriestaaten zerstören. Die Schweizer Demokraten (SD) lehnen sowohl die Globalisierung, als auch die multikulturelle Gesellschaft ab, weil es kaum etwas Völker- und somit Menschenverachtenderes gibt. **Die multikultu-**



relle Gesellschaft als Folge der Globalisierung raubt allen Menschen die Heimat und ihre Identität. Eidgenossen werden entfremdet und ihrer Heimat beraubt. Es haben sich auch kurzsichtige schweizerische «Politiker» vor den Karren der Global-Konzerne spannen lassen. Bald sind wieder Wahlen in der Schweiz; dann darf das Schweizervolk wieder Eidgenossen wählen, die solchen «Misspolitikern» und Windfahnen die Stirn bieten können.

Eine ganz besondere Spirale

Oskar Freysinger legt seinen neusten Roman vor

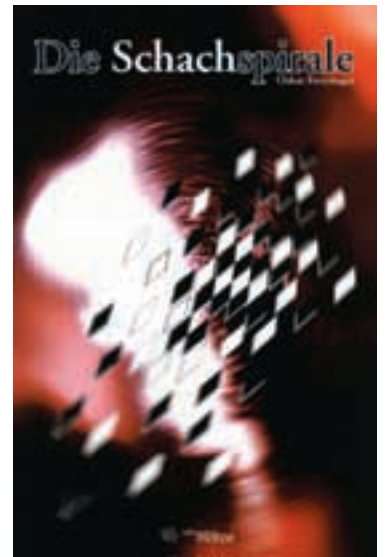
Eines sei vorab gesagt: Das linke Lager wird an diesem Roman keinen Gefallen finden und ihn gehörig verreissen oder mit Nichtbeachtung strafen, denn mit diesem Werk fühlt Oskar Freysinger der marxistisch-leninistischen Weltanschauung gründlich auf den Zahn und deckt ihre Schwächen erbarmungslos auf. Der Held, oder besser Antiheld des Romans, ist ein kommunistischer Befragter, der sich pervertierter Schachregeln bedient, um seinem von der bürgerlichen Weltanschauung verseuchten Kameraden gehörig das Gehirn zu waschen. Er will aber kein brutaler Berserker sein, weil er die rohe Gewalt verabscheut und es ihm nicht darum geht, die Opfer seiner Prozedur in physische und seelische Wracks zu verwandeln, sondern «in nützliche Bausteine der sozialistischen Gesellschaft». Das Werk entwickelt sich spiralenförmig über mehrere Zeitebenen: Davon ziehen sich drei bis zur Auflösung durch: Die Zeitebene um

und nach der Oktoberrevolution, Moskau 1937 und wieder Moskau im Jahre 1948. Der Schlüssel zum unerwarteten und trotzdem zwingenden Ende am 14. Januar 1949 (russische Weihnacht) liegt in den zwei vorhergehenden Zeitschichten. Am Ende ziehen sich alle Handlungs- Zeit- und Bewusstseinsebenen zu einem grandiosen Finale zusammen. Dem Autor gelingt es mit grosser Meisterschaft, die Spannung bis dahin aufrechtzuerhalten und ins fast Unerträgliche zu steigern. Insbesondere die Schachpartie gegen den fernen Unbekannten in Irkutsk im zweiten Teil des Romans hält den Leser in Atem. Dies insbesondere, als nicht nur in den Kapiteln Schach gespielt wird, sondern auch die Kapitel des Romans aufeinander folgen wie unbarmherzige Schachzüge. In den Kapiteln spielen die Menschen mit den Schachfiguren, im grösseren Zusammenhang des Romans spielt das Schicksal mit den Menschen. Wer glaubt, er habe es in diesem

Werk mit einer Darstellung des Realkommunismus unter Stalin zu tun, hat nicht richtig hingesehen. Das, was dem Utopisten Gagarin vorschwebt, übersteigt den Rahmen des Stalinismus bei weitem. Seine Vision der Zukunft ist die eines planetarischen Formenlabyrinths, das einer anonym gewordenen Macht eine absolute Kontrolle über das Verhalten und den Geist der Menschen gewährleisten soll. Das Schachspiel ist das Instrument, um dieses Labyrinth zu verwirklichen. Gagarin schwebt die Aufhebung des Dualismus Schwarz-Weiss vor, der seiner Ansicht nach für alle Konflikte der Welt verantwortlich ist. Durch die kommunistische Synthese soll die Farbe Rot diesen Dualismus über die Gewöhnung an die Sinnlosigkeit der Welt überwinden helfen. Durch die Zerstörung jeden Sinnes soll, in Gagarins Vorstellung, dem Menschen aller Grund genommen werden, seinen Mitmenschen im Namen einer wie auch immer gearteten Wahrheit zu bekämpfen. Das Gute soll durch die Gewöhnung an das Absurde gewährleistet werden, der menschliche Wille über die «naturgegebenen Ungerechtigkeiten» triumphieren. Was Gagarin nicht merkt, ist, dass er durch die zum Diktat erhobene Absurdität ebenfalls eine Wahrheit aufstellt, die das Tor zu einem neuen Dualismus öffnet zwischen einer materialistisch-atheistischen und einer geistigen Weltanschauung.

Neben der politphilosophischen Dimension liefert uns der Autor in seinem Werk eine ethno-psychologische Untersuchung der russischen Geschichte. Die historischen und kulturellen Aspekte werden in akribischer Präzision dargelegt und man wird sich beim Lesen sehr schnell der seriösen und eingehenden Recherche des Verfassers bewusst.

Hinzu kommen die kunstvoll ausgearbeitete Fabel zeitlosen Charakters, die ergreifende Liebesgeschichte zwischen Mascha Stolypi-



na und Wladimir Radek und die neun «Visionen», die sich über den ganzen Roman erstrecken und in einer poetisch kaum zu überbietenden Sprache die Seelenlandschaft Gagarins entwerfen. Freysingers Ausdruck ist von unglaublicher Wucht und Bildhaftigkeit. In wenigen Sätzen vermag er eine Situation oder eine Person in ihrem Wesenskern zu erfassen. Jedes Bild wird zum Symbol, jedes Symbol fügt sich nahtlos in das kunstvolle Gesamtgefüge ein. Mit seiner «Schachspirale» ist Freysinger ohne Zweifel ein Werk gelungen, das sich trotz der zu erwartenden Widerstände im heutigen, von der Linken restlos vereinnahmten Literaturbetrieb, mit der Zeit durchsetzen und als ein bedeutender Bestandteil der Schweizer Literatur in die Literaturgeschichte eingehen wird. Aber die Zeit ist noch nicht reif dazu. Freysinger kommt mit seiner Vision zu früh und muss sich mit Geduld wappnen, bis der Pendel der Geschichte in einigen Jahren zurückschwingen wird. Die Wenigen, die sich jetzt schon an die Lektüre dieses ebenso spannenden wie anspruchsvollen Werks wagen, werden lediglich dem Zeitgeschehen um einige Jahre vorgreifen.

Bernhard Hess

BESTELLTALON

Bitte senden Sie mir:

Ex. «Die Schachspirale» zum Preis von Fr. 38.– pro Exemplar (zuzüglich Verpackungs- und Versandkosten);
184 Seiten, 155 x 230 mm

Name:

Vorname:

Strasse/Nummer:

PLZ/Wohnort:

Datum:

Unterschrift:

Editions de la Matze Sàrl, Route des Ronquoz 86, 1950 Sion,
info@editionsmatze.ch, Tel. 027 327 72 34, Fax 027 327 72 44

Einladung zur **1.-August-Feier** der **SD Schweiz**



Liebe Parteifreunde

Die Schweizer Demokraten, Sektion Fricktal, haben die Ehre, Sie zur 1.-August-Feier 2006 nach Wölflinswil einzuladen. Wir freuen uns auf viele Gäste aus der ganzen Schweiz, um eine würdige Geburtstagsfeier für unser Land abhalten zu können.

Festprogramm

9.30 Uhr Eintrudeln der Gäste im Landgasthof Ochsen, Dorfplatz 56, 5063 Wölflinswil
10.00 Uhr Gemeinsames Singen des Schweizerpsalms
 anschl. Begrüssung durch den Sektionspräsidenten Roland Wagner
10.30 Uhr Musikalische Darbietung durch das Duo Paul und Paula
11.00 Uhr 1.-August-Rede von Nationalrat Bernhard Hess, SD-Zentralpräsident
12.00 Uhr Mittagessen und Armbrustschiessen
13.45 Uhr Rede von Jürg Scherrer, e. Nationalrat FPS und Polizeidirektor, Biel
14.45 Uhr Armbrustschiessen
16.00 Uhr Rangverlesen Armbrustschiessen/
 Singen der alten Nationalhymne «Rufst du mein Vaterland»
 anschl. Erneuerung des Rütlichswures / Ende des offiziellen Teiles



Menü 1 (Fr. 27.-): Salat, Aargauer Braten, hausgemachte Spätzli und Gemüsegar nitur

Menü 2 (Fr. 27.-): Salat, Quornschnitzel (vegetarisch), hausgemachte Spätzli und Gemüsegar nitur

Anreise:

Autobahnausfahrt Aarau West (von Bern / Luzern)

Richtung Aarau Zentrum bis Kreuzung mit Verkehrspolizist (je nach Tages- und Nachtzeit), linke Spur – Richtung Basel/Küttigen (geradeaus) über Kreuzung – durch Altstadt – über Kettenbrücke geradeaus Richtung Küttigen bis Verzweigung Benkerjoch/Oberhof links. Nach Oberhof folgt Wölflinswil, Landgasthof Ochsen ist gut sichtbar auf der linken Seite beim Dorfplatz.

Autobahnausfahrt Frick (von Basel oder Zürich)

Richtung Frick Zentrum (Hauptstrasse) bis Abzweigung links Richtung Wittnau (nach Restaurant/Hotel Engel auf der rechten Seite). Hauptstrasse Richtung Wittnau bis Verzweigung Wölflinswil – links abbiegen und alles geradeaus bis Dorfplatz Wölflinswil.

Öffentliche Verkehrsmittel

Nach Wölflinswil fährt ab Aarau Hauptbahnhof (Fahrtdauer 24 Minuten) oder Frick Bahnhof (Fahrtdauer 16 Minuten) ein Postauto (im Halbstundentakt), welches direkt vor dem Landgasthof Ochsen – Haltestelle Post – hält.

Parkplätze

Neben und hinter dem Haus stehen ca. 60 Parkplätze für Autos und Cars zur Verfügung.

Anmeldetalon

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Wohnort: _____

E-Briefadresse: _____ Menü 1 (mit Fleisch)

Unterschrift: _____ Menü 2 (vegetarisch)

Anzahl Personen: _____

Anmeldeschluss ist der 26. Juli 2006

Bitte Talon einsenden an:

Schweizer Demokraten Sektion Fricktal, Oberrain 350, 5063 Wölflinswil; E-Brief: 1.august@sd-fricktal.ch

Weitere Informationen zum Restaurant und zur Anfahrt finden Sie unter www.ochsen-woelflinswil.ch oder www.sd-fricktal.ch

Ausverkauf der Schweiz

«Der Niedergang beginnt, wenn wir uns nicht mehr fragen, was wir tun können, sondern was mit uns geschehen wird.»

(Denis de Rougemont)

Jede Leserin oder jeder Leser möge je nachdem zu «Ausverkauf der Schweiz» Fragezeichen oder Ausrufzeichen setzen... An dieser Stelle soll auf Grund eines so nicht gehaltenen Referats ein **möglichst konzentrierter Überblick vermittelt** werden. Damit soll zur Diagnose heutigen Geschehens und zu noch möglichen Therapie-Ansätzen beigetragen werden...

Raumplanung, Erhaltung von Fruchtfolgefleichen statt Zersiedelung, «Stadtstaat Schweiz» und Ausverkauf von der Natur abgerundem Land (1. und 2. Juragewässer-Korrektur, landwirtschaftliche Erschliessung der Linth-Ebene, der Magadino-Ebene u. a.) zeigt sich heute als besonders aktuelle und brisante Herausforderung. Diese wurde leider noch ohne grosse Resonanz an der Expo '02 thematisiert.

Seither gab es jedoch in der Linth-Ebene heftige Auseinandersetzungen. Auch im Seeland kam es 2005 zu einer grossen friedlichen Demonstration gegen den Ausverkauf fruchtbarsten zusammenhängenden Bio-Lands, ausgerechnet an einen internationalen Gentechnik-Konzern, der angeblich Arbeitsplätze schaffen würde... Zu diesem angesichts besserer Alternativen (sehr viele leere Industrie-Gebäude, brache Industrieflächen, Industrieparks usw.) kurzschichtigen Bio-Ausverkauf und seinen bei ganzheitlicher Sicht selbst für Beschäftigung und Wohlstand nachteiligen Folgen kam es angesichts wachsenden Widerstands zum Glück bisher nicht.

Indes wogt die Auseinandersetzung über für unser Land sinnvolle und tatsächlich «ökonomische» – kommt von haushälterische – und tatsächlich nachhaltige Raumplanung hin und her. Zu hoffen bleibt, dass schmerzhaft Erfahrungen nach der Katastrophe des 1. Weltkriegs, vor, während und nach dem 2. Weltkrieg berücksichtigt werden. Das umso mehr, als Energiekrisen, internationale Konflikte und Umweltkatastrophen heute leider immer noch zu wenig erkannt, thematisiert und ihre Ursachen und vor allem deren Auswirkungen auch auf unser kleines Land erforscht und realistisch aufgezeigt werden.

Das gilt auch für eine **gesunde, leistungsfähige Landwirtschaft** und mit ihr die Erhaltung unserer aller natürlicher Lebensgrundlagen. Dass wir nicht ungestraft Landwirtschaft und natürliche Lebensgrundlagen verschachern können und dass ein gesunder Bauernstand – vorzugsweise mit Bio-Landwirtschaft – für Gesundheit, Zusammenhalt und Krisenfestigkeit eines Sozialverbands entscheidend ist, wird hoffentlich nicht erst unter dem Druck von Katastrophen, Energie- und Transportkrisen, internationalen Konflikten wieder gelernt werden müssen!

Denn es ist ein glatter Schwindel, wenn behauptet wird, Landwirte, die an den Lebensgrundlagen einer Gemeinschaft arbeiten, bekämen zu hohe Preise für ihre harte Arbeit an der Natur, von der wir alle leben, oder – verlogener noch – seien soziale Parasiten! Parasitentum wäre ehrlicherweise eher bei all denen auszumachen, welche in unserer arbeitsteiligen Wirtschaft von den Arbeitsleistungen an der lebensnotwendigen materiellen Basis profitieren, ohne selbst faire Gegenleistungen zu erbringen...

Ähnliches gilt auch für ein **gesundes Gewerbe und eine leistungsfähige und innovative Industrie.** Die Schweiz, arm an Rohstoffen und – ausser Wasserkraft – auch an Energie, konnte sich im Laufe der letzten 200 Jahre von einem früheren Reisläufer- und Auswanderungsland zu einem sehr wohlhabenden, angesehenen und welt-offenen Sozialverband entfalten. Schweizerische Präzision, Zuverlässigkeit, Arbeitskraft und Erfindergeist schufen Spitzenleistungen.

Gewerbe und Industrie gerieten und geraten seit den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts immer mehr in den Strudel einer Globalisierungswelle und in den Sog internationaler Finanzkrisen. Kulturelle Werte, soziale Errungenschaften wurden unterspült. Gesunde, innovative Unternehmen mit engagierten Menschen wurden und werden laufend mehr zur Beute von auf Gewinnmaximierung und Börsenkotierung fokussierten Finanzgesellschaften vor allem angelsächsischer Provenienz. Das trotz immer offensichtlicherer Folgen für leistungsfähige, motivierte Mitarbeiter, innovatives Unternehmertum (KMU, die im Gegensatz zu globalen börsenkotierten «players» – um hier ein zutreffendes neudeutsches Wort zu verwenden – tatsächlich «Arbeitsplätze schaffen»...) und gesunden Mittelstand.



Swissair-Grounding: Welche Lehren sind zu ziehen?

Längst verstummt ist der Entrüstungsturm, den der Finanzhain Werner K. Ray mit seinem fremdfinanzierten Raubzug auf Vermögen und Wertschöpfungs-Potenzial von Bally in Schönenwerd auslöste... Heute werden im Zeichen von «Shareholder value» und einseitiger Orientierung am erratischen und Spekulationsblasen produzierenden Börsenindex auch kerngesunde und innovative Unternehmen aufgekauft, auseinander genommen, mittels Fremdfinanzierung und unternehmerisch inkompetentem Management ausge-raubt...

Eine offene Frage ist, wie weit diese sich mehrenden Beutezüge – zurzeit laufen gerade zwei in der Ostschweiz bei Saurer und SIG – durch das seit 1989 weltweit dominante «neoklassische» national-ökonomische **Dogma der neoliberal-kapitalistischen Wirtschaftsweise oder durch Machtentfaltung des traditionell ausbeuterischen «Neuen Imperiums»** mit seinen enormen Rüstungsausgaben, zahlreichen Geheimdiensten, Rechtsverletzungen, Folterungen, Kriegen u.a. verursacht werden. Leider wagen sich immer noch zu wenig Konflikt-, Friedens- oder Wahrheitsforscher an diese brisante und traurige Thematik! Hier kann sie nur kurz erwähnt, aber nicht weiter ausgelotet werden. Die Voraussage, dass kommende Generationen diese Liebedienerei auch schweizerischer Politiker am neuen Totalitarismus als ähnlich empörend empfinden werden, wie das vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg bei Volk, Medien und mehrheitlich Regierung (entgegen den Auslassungen, Einstellungen und Verzerrungen der angeblich objektiven «Bergier-Kommission») tatsächlich gegenüber «Anpassern» an den unser Land umgebenden Totalitarismus der Fall war, kann hier gewagt werden. Das besonders in Kenntnis der Tatsache, dass in der Regel Geschichte von den Siegern geschrie-

ben und als «fable convenue» verkauft wird... bis sie von wahrhaftigen, mutigen und freien Menschen korrigiert wird...

Auch der **Ausverkauf öffentlicher Dienstleistungs-Unternehmen**

geht derzeit fast ungebremst weiter, trotz wachsendem Widerstand empörter Bürger und Betroffener in Süd und Nord, Ost und West... Auch die sich zuspitzenden Kämpfe um die Kontrolle öffentlicher Dienstleistungs-Unternehmen sind im Zusammenhang mit dem heute noch dominanten ausbeuterischen Wirtschaftssystem, den wahren Interessen des «Neuen Imperiums» und der weltweiten Vernebelung oder Desinformation durch nivellierende Massenmedien und verdummende Unterhaltungsindustrie zu sehen...

Dass Politiker und Parteien mit ihren noch üblichen «Links»- und «Rechts»-Fixierungen ihren durch die umfassende Wirklichkeit überholten Dogmen, «Ideologien» und Worthülsen auch noch keine griffigen Rezepte gegen den Ausverkauf öffentlicher Dienstleistungen gefunden haben, zeigte auch der Informations-Wirrwarr und die konzeptlose Auseinandersetzung um die **Zukunft der «Swisscom»**...

Zwar ist manchen Akteuren bewusst, dass staatliche Reglementierungen, bürokratische Ineffizienz heute einem «Service Public», der diese Bezeichnung verdient, hinderlich sind. Andererseits reift die Erkenntnis, dass privatisierte, besonders an der Börse kotierte, öffentliche Dienstleistungs-Unternehmen tendenziell Infrastruktur, Refinanzierung, Reparaturdienste, Motivation der Mitarbeiter u.a. vernachlässigen, dafür aber die Preise trotz angeblich funktionierendem «Markt» erhöhen. An Beispielen dazu aus Süd und Nord, Ost und West besteht kein Mangel, wohl aber an ganzheitlichen Lösungsansätzen...

Das Rezept von BR Christoph Blocher «Swisscom-Privatisierung subito»... wäre in diesem Zusam-

menhang auch daran zu messen, wie er selbst die Kontrolle an seiner Ems Chemie sichergestellt hat und andererseits den unnötigen Ausverkauf der Alusuisse zusammen mit dem «Investor» Martin Ebner betrieben und erst noch den Kanton Wallis «gelegt» hat... («Faites comme je dis, mais pas comme je fais»... gilt für manche Volksbeglückter oder Gurus...). Einen Lichtblick auf ganzheitliche Lösungen für öffentliche Dienstleistungs-Unternehmen bringt die Vernehmlassung «Mir sind d'Swisscom». Für ein privatwirtschaftliches schweizerisches Telekommunikations-Netz im privaten Besitz seiner Benutzer» der «IG verantwortungsbewusster Schweizer Staatsbürger und Konsumenten». Dieser Hinweis muss an dieser Stelle genügen. Zudem hat das Parlament den Totalausverkauf bereits gebremst...

Auch der Ausverkauf schweizerischer in föderalistisch-demokratischen Lernprozessen mühsam erungener Pionier-Einrichtungen in **Bildung, Wissenschaft und Forschung** scheint ziel- und gedankenlos betrieben zu werden von Kreisen, die entweder bloss kommerzielle oder Machtinteressen verfolgen. Werden diese Kreise noch von – nicht selten gekauften – «wissenschaftlichen» «Meinungs-Bildnern» unterstützt, welche geistig-kulturelle Grundlagen ausblenden, vielleicht glauben, menschliche Wesen gleich Robotern oder als manipulierbare Untertanen behandeln zu müssen oder – schlimmer noch – gentechnisch verändern zu können, sind kultureller Niedergang und Zerfall gesunder, evolutionärer Gemeinschaften vorprogrammiert. Auch dazu bieten sich kritischer Forschung weltweit unzählige Symptome und Phänomene an...

Wer vielleicht derartige Fragen und Herausforderungen ausblendet, sei beispielsweise gefragt, ob ihm überhaupt daran gelegen ist, offen und frei forschend an Lösungen zu arbeiten? Beispielsweise zur Kostenexplosion im **Gesundheitswesen** (m.E. besser Kranken-Un-Wesen), zur sich rasch verschärfenden **Energiekrise**, zur eskalierenden Zerstörung unserer **Lebensgrundlagen** oder wenigstens zum gesellschaftlichen und kulturellen Zerfall, und zu Polarisierungstendenzen auch in unserem traditionell friedlichen, neutralen und – noch – relativ sicheren Land. Oder lägen solcher Haltung andere Interessen und Prioritäten zugrunde, als Freiheit und gesunde Entwicklung der Schweiz? Dieser Beitrag ist nicht als resignierter Rundumschlag

zum **Ausverkauf gesunder, entwicklungsfähiger Errungenschaften der Schweiz** oder als Klagenmauer für hilf- und gedankenlose Gebete über **verspielte Chancen und Trümpfe unseres Landes** gedacht. Er soll in ernster, kritischer Lage anregen, wo **traditionelle Stärken** wieder entdeckt, **Auftrag und zeitlose Werte der Schweiz** auch in unserer turbulenten Zeit Sinn und Zukunft haben...

Wahrscheinlich dient es diesem da und dort eher schmerzhaften Bewusstwerdungs-Prozess besser, wenn gefragt statt gepredigt oder missioniert wird. Wo noch mögliche Entwicklungen statt Verwicklungen angedeutet werden, können allseitig offene und ehrliche Auseinandersetzungen («me muess halt rede miteneand»...) «Reformstau», blinde Flecken und Denkblockaden unterspülen, durchlichten...

Wie steht es um **Gewalttrennung, Rechtsstaatlichkeit, Menschen- und Freiheitsrechte** in unserem Land?

Warum werden heute **staatliche Kernaufgaben** vernachlässigt und dafür internationale Machtspiele, Wirtschaftskriege, Konzentrations- und Zentralisierungstendenzen ängstlich und unkritisch nachvollzogen?

Haben zu zahlreiche Spieler im gegenwärtigen Polit-Kasperl-Theater verlernt, **Trümpfe wie Kontrolle über Alpenübergänge, Kleinheit, Neutralität, Sicherheit, sozialer Friede** gekonnt und überzeugend auszuspielen? (Und dagegen im heutigen Machtpoker und «Gleichschaltungs»-Fimmel auch dem **Erhalt sozialen Friedens, wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit, echter Nachhaltigkeit, Schutz von Umwelt und Lebewelt dienende Zugeständnisse** einzuhandeln?)

Wann endlich werden **Zusammenhänge zwischen direkter, föderalistisch-subsidiärer Demokratie in einem kleinen, neutralen Land und lernfähigem Bürgersinn, gesundem Pragmatismus, Zuverlässigkeit, wirtschaftlicher Kraft, Toleranz, Hilfsbereitschaft, Gemeinsinn, fairer sozialer Absicherung bis zu internationalen Pionierleistungen** ganzheitlich erforscht und thematisiert?

Zur weiteren Anregung und hoffentlich Stärkung einer allseitig offenen lernenden Bewegung für eine **freie, wirtschaftlich und gesellschaftlich entwicklungsfähige, friedliche und neutrale Schweiz** seien abschliessend **drei Thesen** eingebracht und zur Diskussion gestellt.

1. Die Schweiz wird nur dann als freies, kleines, neutrales, friedliches, wirtschaftlich und gesell-

schaftlich gesundes Land bestehen können, wenn sein geschichtlicher Auftrag und seine zeitlosen Werte verstanden und in Tat und Wahrheit gelebt werden.

2. Ein Land oder eine Gemeinschaft als strukturierte Gebietskörperschaft verbessert im heutigen Globalisierungs-, Liberalisierungs- und Privatisierungs-Rummel seine Zukunftschancen durch Pflege und Entwicklung von naturgegebenen Lebensgrundlagen, realwirtschaftlicher Basis und gesellschaftlich-kulturellen Werten und Einrichtungen.

3. Die Schweiz wird dann in Europa und in der Welt eine wegwei-

send-inspirierende Zukunft haben, wenn

- evolutionär eine freie, innovative und sozialverträgliche Wirtschaft aufgebaut,
- langfristig um eine lebendige, direkte und föderalistisch-subsidiäre und dadurch besser lernfähige rechtsstaatliche Freiheits- und Menschenrechte garantierende Demokratie gerungen wird und
- gesunde traditionelle und evolutionäre geistig-kulturelle Werte erkannt und in Tat und Wahrheit gelebt werden können.

Hans Jörg (Johannes Georg)
Landolt, Dr. iur., Brione s/M

Antischweizerische 1. August-Rede 2006 auf dem Rütli?

Mit Erstaunen musste ich der Tagespresse entnehmen, dass der Festredner 2006 auf dem Rütli der abtretende Verwaltungsratspräsident der Swisscom, Markus Rauh sei.

Bekanntlich liessen in den vergangenen Jahren die Festredner immer wieder die EU und die Ausländer in ihrer 1. August-Ansprache auf dem Rütli 2006 hochleben. Dies ausgerechnet an einem so geschichtsträchtigen Ort der Schweiz. Dass da immer mehr Widerstand unter den Zuhörern wuchs, ist mehr als nur verständlich.

Markus Rauh bekennt sich als scharfer Kritiker des im kommenden Herbst 2006 zur Abstimmung gelangenden revidierten Ausländergesetzes. Man kann vermutlich wieder eine antischweizerische 1. August-Rede 2006 erwarten.

Die Einführung der Tickets kostet die Rütlikommission mindestens



Fr. 100 000.–, nicht eingerechnet sind die Kosten für die Polizei. Man kann sich nur wünschen, dass die Rütliwiese künftig wieder zu einem besinnlichen Begegnungsort wird. Das Rütli soll kein Platz für Rechtsextreme sein, aber auch keiner für EU-Fanatiker und Heimatmüde.

Ob Markus Rauh der richtige Redner ist, wird sich weisen.

Kurt Koller, Lichtensteig/SG

So feierte man früher im Solothurnischen den 1. August

Es gab im Dorf vor der Kirche ein erhebendes Fest. Eine vaterländische Rede liess alle Dorfbewohner stille werden. Nach den Liedern des Männerchors und den rassigen Märschen, welche Musikanten vortrugen, stellten sich die Turner in Reih und Glied auf die breite Kirchentreppe. Links und rechts von ihnen brannten Fackeln. Die Turner bildeten jetzt immer wechselnde Pyramiden. Nachher machten sie schöne Freiübungen. Hermann, ein Cousin meiner Mutter war Vorturner. Er hatte blonde, gekrauste Haare und einen geraden

Rücken. Er schritt jetzt vor den strammen Burschen her, stets von links nach rechts, leise, in weissen Turnschuhen. Dabei zählte er, kaum hörbar: 1, 2, 3 und 4, 5, 6, 7 und 8. Die Turner beugten und streckten sich, machten Handstände und veränderten blitzartig ihre Stellung. Alle Leute bewunderten diese Vorführung. Mir wurde ganz wohl im Herz. Ich war sehr stolz auf Hermann.

Aus einem privaten, künstlerisch gestalteten Kochbuch einer Seniorin, als Geschenk für deren Enkelinnen.

Globalisierung, der neue Imperialismus!

Die Globalisierung und die fortschreitende totale Liberalisierung der Märkte eröffnet den global agierenden Grosskapitalkapitänen die Möglichkeit, beinahe alles dort zu produzieren, wo die Produktion gerade am billigsten ist. In Ländern mit einer historisch gewachsenen Sozial- und Infrastruktur, wie in der Schweiz, wo die Unternehmen massgeblich an der sozialen Absicherung der Arbeitnehmer beteiligt sind, müssen die Arbeitskosten deshalb zwangsläufig höher sein als in Ländern, in denen es diese soziale Mitverantwortung der Unternehmer nicht gibt. Das gilt für viele EU-Länder, Asien, aber auch die USA und Südamerika.

Die Folgen, die wir tagtäglich sehen: Entlassungen, Sozialpläne, Verlagerung von Arbeitsplätzen in Billiglohnländer, Anstieg der Börsenkaptalisierung von Unternehmen, die sich der angeblich «unrentabel arbeitenden» Schweizer Arbeitskräfte entledigen. Die Politik, die Wirtschaftsverbände, die arbeitende und steuerzahlende Bevölkerung, schlicht **alle**, scheinen dem machtlos gegenüber zu stehen.

Das ist grundlegend falsch!

Gerade wenn wir als hartarbeitende Bürger zunehmend von sehr dubios agierenden Wirtschaftskapitänen verblendet werden, viele oft staatlich nichtlegitimierte Filz-Organisationen Empfehlungen abgeben, ausländische Berater und Gremien nie in Auftrag gegebene Expertisen erstellen und Restrukturierungsmassnahmen empfehlen, ist es an der Zeit zu merken, was hier für ein Spiel gespielt wird. Faktisch ist es so, dass die Absiedlung ganzer Industriebereiche ins «billigere» Ausland nichts anderes ist als die Zerstörung unserer eigenen Lebensgrundlagen. Das muss einmal gesagt sein!

Wir lassen uns damit nicht länger belügen

Immer noch ist es so, dass die Wirtschaft für das Volk da ist – und nicht das Volk für die Wirtschaft! Wir lassen uns nicht länger belügen damit, dass die totale Liberalisierung der Wirtschaft das beste und das einzige Zukunftsrezept gegen Arbeitslosigkeit wäre. – Das Gegenteil ist oft der Fall!

Wir glauben niemandem mehr, der erklärt, unsere Landesgrenzen, die Zollkontrollen oder unsere Goldreserven seien überflüssig. – Das Gegenteil trifft zu!

Wir werden Gesetzesänderungen, die uns mit Scheinargumenten hinters Licht führen wollen und

versuchen unsere selbsterschaffenen Lebensgrundlagen zu torpedieren, darum künftig noch kritischer hinterfragen und gegebenenfalls noch härter bekämpfen.

Wir werden uns dort bemerkbar machen, wo eigennützige Firmenbosse ihre politischen Marionetten tanzen lassen und uns Schweizer Bürger mit lügenbehafteter Propaganda zudecken. Wir werden diese Leute mehr denn je mit der Wahrheit entlarven, dass sie nur **ihre** Interessen vertreten, aber nicht die Interessen der arbeitenden Schweizer Bevölkerung.

Vieles ist verloren, aber noch lohnt es sich zu kämpfen

Jeder Schweizer Bürger soll wieder vor Augen haben, dass er und sie von Geburt das Recht und die verdammte Pflicht hat über sein Schicksal, seine dem Staat geliehenen Steuergelder und seine Freiheit selbst zu entscheiden, und zwar im Sinne der Allgemeinheit, mit gesundem Menschenverstand, im Sinne der Bundesverfassung und dem Wohl des ganzen Landes dienlich – und nicht dem Wohl der Bankkonten einiger weniger.

Wir müssen wieder mehr ein Selbstbewusstsein für unsere Rechte und Pflichten entwickeln, für den Fortbestand unserer Kultur und unseres daraus gewachse-

nen Bundes- und Sozialstaates, wie es unsere Eltern, Grosse Eltern und Urgrosse Eltern taten. Ohne ihre demokratische Einigkeit und ihre Vernunft wären unsere Schweiz und wir alle nie das geworden, was wir sind. Der Sonderweg Schweiz wird darum auch nicht nach über 700 Jahren abgebrochen, es sei nicht mehr «zeitgemäss», ein kleines Land zu sein. Es mag jedem Kind einleuchten, dass man ein kleines, wehrhaftes und selbstbewusstes Land effizienter regieren kann als ein Grosskonstrukt mit sozialistischen Kommandostrukturen wie eine Europäische Union – und das ist mehr denn je zeitgemäss.

Der Weg der Schweiz ist unser Weg und er ist genau richtig – heute, und auch in Zukunft. Und jetzt erst recht!

Man muss klar sehen, eine Europäisierung oder die Globalisierung nützt zwar dem globalen Kapital, aber nicht dem einzelnen Bürger. Tatsache ist: Einige wenige werden reich und reicher, aber die Bevölkerung in allen für das liberale Globalkapital geöffneten Ländern wird ärmer – unabhängig, ob es Entwicklungsländer oder hochindustrialisierte Staaten sind. – Wir haben heute messbar von vielem



weniger als früher, und es ist absehbar, dass dies Wenige **noch weniger** werden wird. Auch die Prognosen für die ökonomische Zukunft der heute jungen Generation sind in vielem düster. Die Globalisierung schafft darum auch keine Lehrstellen, keine glücklichen Familien, keine Kinderkrippen, keine Moral, keine wirkliche Ordnung oder sichert unsere Sozialwerke. – Genau das Gegenteil ist der Fall.

Zu den Ursachen

Die grundlegende Ursache dieser Fehlentwicklungen ist, dass die regierenden Eliten in den Industrieländern der Ideologie einer grenzenlosen Liberalisierung verfallen sind und tatenlos zuschauen, wenn das globalisierende Kapital alle sozialen Strukturen, ethischen Normen und die kulturelle Vielfalt der Völker und Nationen niederwalzt. Hatten wir in der Schweiz nicht einmal eine funktionierende reale Marktwirtschaft, in welcher jedem Tüchtigen und jedem Arbeitswilligen eine Zukunft mit Wohlstand in Aussicht stand und die Altersvorsorge gesichert war? Waren es nicht ursprünglich für jeden bezahlbare Gesundheitskosten, erschwingliche Wohnungsmieten und genügend Ausbildungs- und Studienplätze? – Das hat sich klammheimlich, aber grundlegend geändert! Das sei eben heute so, macht man uns weiss und wir müssten eben alle noch mehr arbeiten.

Viele Regierungen, momentan vor allem in Osteuropa, hoffen sogar, dass sie mit Hilfe des globalisierenden Kapitals oder durch die grössten EU-Nettozahlkühn sowie durch die schweizerischen Kohäsionsmilliarden zu schnellem Wachstum und Reichtum kommen können. Die Devise ist: Maximal zu profitieren. Das mag kurzfristig gelingen, aber man muss allen Menschen dabei auch sagen, **wie** man das erreicht, und dass dieses Geld hierzu ja irgendwo her



Fortsetzung von Seite 9:

kommt und somit irgendwo abgezogen werden muss, sonst geht diese Rechnung ja nicht auf. Langfristig gesehen stellt sich darum ein Konzentrationsprozess ein, bei dem nur wenige reicher werden, aber genau darum die sozialen, regionalen und nationalen Gegensätze ein gefährliches Konfliktpotential entstehen lassen. – Undenkbar? Nein! Wir sind alle schon mitten drin in diesem Prozess der subtilen Demontage funktionierender Wirtschaftsstrukturen und des immer grösser werdenden sozialen Ungleichgewichts.

Die Vermutung liegt nahe, dass nur schon aus Gründen der finanziellen Nichtdurchführbarkeit die «Vision Europa» mit grosser Wahrscheinlichkeit zum totalen Scheitern, zur Implosion, verurteilt ist, weil die grossartigen europäischen Finanzjongleure besser erst mal einen Grundkurs in Buchhaltung belegt hätten, als grosse, blumige, angeblich visionäre Reden zu schwingen über geniale Konzepte zur Umverteilung der realen Wertschöpfung der grössten europäischen Volkswirtschaften. Es ist daher auch nur verständlich, dass die Schweiz für die EU seit langem einer der attraktivsten Beitrittskandidaten ist und auch bleiben wird.

Stärken Sie die Schweizer Demokraten durch Ihre Mitgliedschaft!

Abonnement
SCHWEIZER DEMOKRAT
PC 80-2270-0, Zentralkasse Zürich

pro Mitgliederjahr Fr. 45.–
(für Mitglieder obligatorisch)

- Ich möchte Mitglied der Schweizer Demokraten (SD) werden!
 Nur Zeitungsabonnement
 Nur Adressänderung

Name: _____

Vorname: _____

Beruf: _____ Jahrgang: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Wohnort: _____

E-Mail: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Schweizer Demokraten (SD),
Postfach 8116, 3001 Bern
E-Post: sd-ds@bluewin.ch

– Bei uns gibt es ja auch noch viel zu holen, um eigene Finanzlöcher zu stopfen und Budgetdefizite damit zu vertuschen.

Ich bin überzeugt, wir werden in Kürze ein Europa sehen, das vor einer Vielzahl nicht mehr lösbarer gesellschaftlicher und finanzieller Probleme steht. Wenn Deutschland, als dazu verdammt Hauptnettozahler der Europäischen Idee, ausfallen wird, **dann** wird es sich zeigen, wer eine überlebensfähige Volkswirtschaft hat, die nicht nur auf Subventionen aus Brüssel beruht, sondern selber tragfähig ist. Gerade in Deutschland ist gut zu sehen, wie ein einst florierendes Land durch die sozialistische europäische Umverteilungspolitik heruntergewirtschaftet wird und sich schliesslich wegen seinen zutiefst anationalen Leitmaximen in zwischen sogar auch noch das Globalkapital zum Feind gemacht hat. Das ist das Ergebnis einer über Jahrzehnte gepflegten Politik eigenständiger Selbstverleugnung, wie auch des Mangels an Weitsicht, an finanzieller Vorsorge, kollektiver Verantwortlichkeit, und des als Religion indoktrinierten Zwangs des Konsums beim Bürger **und** Staat, sogar dann noch, wenn die eigenen Mittel dies faktisch gar nicht zulassen würden.

Diese Misswirtschaft gerät jetzt allmählich an ihre natürlichen Grenzen: De facto Millionen Arbeitslose und das angewachsene Heer der Sozialhilfeempfänger, zu einem Grossteil bestehend aus Zuwanderern einer konzeptlosen Ausländer- und Integrationspolitik, die sich von der stetig sinkenden Quote der noch Beschäftigten künftig schlicht nicht mehr ernähren lassen. Hinzu kommen die sinkende Geburtenrate und die nicht endende Immigration in das Versorgungssystem der Sozialversicherungen, das auch nicht mehr finanziert werden kann.

Unter dem Gesichtspunkt der Vernunft wird jedem klar sein, dass wir als Teil dieses zum Bankrott verurteilten europäischen Schein-systems, das sich längst der totalen Globalisation unterworfen hat, höchstens noch unseren eigenen Untergang inszenieren helfen könnten. Zu gewinnen gibt es de facto für uns Schweizer nichts. National wie auch international.

Es wird darum vom Ausland mehr als nur respektiert werden, dass aufgrund eines demokratischen Entscheids Kohäsionsmilliarden fließen oder eben nicht. Wir entscheiden selber, wem wir unser Geld anvertrauen. Ebenso wird eine selbstbewusste Tat des Schweizer Volks bewundert werden, indem der Bundesrat endlich dazu

bewogen wird, im Sinne der Mehrheit der Bürger zu handeln und das unsinnigerweise eingereichte EU-Beitrittsgesuch **ein für alle Mal** zurückzuziehen und sich endlich hinter den Willen und das Empfinden einer faktischen Mehrheit der Schweizer Bürger und die Ergebnisse der bilateralen Verhandlungen mit der Europäischen Union zu stellen.

Eine patriotische Tat war noch nie falsch

Wir brauchen eine selbstbewusste Politik und entsprechende glaubwürdige Taten, um uns der Globalisierung und dieser neuen Form des Imperialismus wehrhaft entgegen-

zustellen, wenn wir unsere Schweiz erhalten wollen. Die Zeit der nationalen Selbstverleugnung muss endlich beendet werden oder wir werden in naher Zukunft wie unsere deutschen Nachbarn zwischen die beiden Mühlsteine einer ausgeferten Sozialpolitik und einer immer grenzenloseren Globalisierung geraten, die uns den letzten Franken aus dem Portemonnaie zieht.

Es ist heute wieder viel mehr an der Zeit, Klugheit zu zeigen und Flagge zu bekennen, dass wir anders sind, dass wir immer anders waren und anders sein wollen – und verdammt stolz darauf sind!

Gladio, Lugano

Bundesrat-Deiss-Show ist zu Ende

Einmal mehr wurde mit dem Rücktritt von BR Deiss eine eigentliche, bundesweite Show eingefädelt und zum Schrecken vieler wacher Bürger hinterfragen «ach so kritische Medien» kaum. Mehr noch, sie bauen kräftig mit am unwürdigen Theater, das Viele und seit Jahren mehr als genug haben und sich angewidert abwenden. Einmal mehr haben kritische Bürger und Oppositionsparteien kaum auch nur eine Zeile Platz, um etwas zu dieser abgekarteten Deiss- und CVP-Show sagen zu können.

Deiss will jetzt gehen – solange alles «vorzüglich läuft...». Gewiss, nach kurzer Zeit schon werden die Resultate seiner verheerenden Politik für alle sichtbar und leider kaum mehr zu reversieren sein. Er ist stolz auf den UNO-Beitritt und natürlich die UNO-Errungenschaften wie Rassismusartikel und damit Knechtung eines ganzen, freien und demokratischen Landes.

Seine Masseneinwanderung bringt Baukrane, Profite für wenige und natürlich mehr Wachstum – über den logischen Feinstaub oder andere Umweltbelastungen, inklusive weiter steigende Kriminalität – lassen sich dann ein andermal wieder die Zeitungen und Medien füllen! Mit 150 000 Arbeitslosen haben wir bereits 2 Milliarden Schulden bei der Arbeitslosenversicherung AL, kein Grund für Deiss, ab 1. April nicht nach EU-Ost zu öffnen. Ohne Hinterfragung übernehmen Redaktionen die deisschen Lobhudeleien und fragen nicht, warum über 1 Million in der Schweiz heute Sozialhilfebezüger und damit auch keine Steuerzahler mehr sind. Alleine die Stadt Luzern hat 2005 über 14 Millionen Hilfgelder für Sozialfälle zahlen müssen! Aber auch die Missbräuche bei der IV und anderen Sozialwerken sind für Deiss nicht der Rede wert. Die

Schulden der IV belaufen sich bald auf 10 Milliarden Franken.

Aber auch die Zahlungen (am Volke vorbei) von 1 000 Millionen Franken an die EU-Oststaaten sind das Erbe von Herrn Deiss. Sicher wird das Referendum zustande kommen und ein NEIN des Volkes zu dieser Milliarde und weiteren, hunderten von Millionen an die bankrotte EU ist zu erwarten. Da verstehen wir, dass Deiss gehen will, solange seine «Sonne noch scheint»!

Dass BR Deiss ein schlechter Demokrat sei, hat nie ein Medium den Menschen aufgezeigt.

Als Öffner hätte Deiss grundsätzliche Regeln beachten müssen. In den betreffenden Märkten sollten etwa gleiche Löhne, Sozialleistungen und Lebenskosten gültig sein, dazu etwa die gleichen Vorschriften für Tier-, Natur- und Umweltschutz – ansonsten lachen nur die Spekulanten. Genau das haben sie, zusammen mit BR Deiss getan!

Deiss, als Mann der Exekutive, missachtete aber auch Grundsätzliches der Demokratie. Er machte Abstimmungswerbung für den freien Personenverkehr; natürlich mit Steuerfranken und ohne Kontra- oder Oppositionsseite. So flog der brave Deiss mit Heli in die PH (Semi) nach Kreuzlingen, Mercedes-Equipen mit Bodyguards folgten auf dem «Landwege» von Bern und Deiss hatte seinen Einzelauftritt vor den jungen Studenten, zukünftigen Erziehern und Lehrern in Kreuzlingen! Wahrlich ein absoluter Versager in Sachen Demokratie und demokratischer Spielregeln und zugleich ein «wundervolles» Beispiel für die zukünftigen Lehrer in unserem Lande. Wozu auch ein faires Pro und Kontra? Nein, der Herr Bundesrat hatte das nie nötig – wozu auch! SD Thurgau, Kant. Parteileitung, www.sd-tg.ch

Der Monatskommentar von e. Nationalrat Valentin J. Oehen, Köniz

Sind wir alle abgestumpft?



e. Nationalrat
Valentin J.
Oehen, Köniz

oder: Haben wir unser Rechtsempfinden verloren?

Lauthals verkündete das «Schweizer Intelligenzblatt» – «Blick» – vor kurzem, wir würden goldenen Zeiten entgegengehen. Wo man hinschaut – alles werde besser: Wirtschaft, Umwelt, Seelenheil!

55% aller Schweizerinnen und Schweizer (womit ja wohl die Einwohner unseres Landes gemeint sein dürften!) würden sich als glücklich bezeichnen.

Da dieser Kommentar gerade mitten im medialgezeugten WM-Fussballfieber entstand, mag bei dieser Beurteilung das altrömisch bekannte «Brot- und Spiele-Syndrom» viele latent und akut vorhandene Leiden überdeckt haben. Wir wollen also beim Erarbeiten einer Zustands-Analyse nicht allzu hart sein.

Geht es der Wirtschaft immer besser?

Das sich verstärkende Wachstum des Bruttoinlandproduktes (BIP) mag zwar die Experten vom IWF und der Weltbank (den Globalisierern) ins Konzept passen, aber es stellen sich für uns gewichtige Fragen:

– Was bedeutet die immer ausgeprägtere Konzentration der Unternehmen in Finanz und Wirtschaft?

– Ist der Ausverkauf der Schweizer Wirtschaft an ausländische Grosskonzerne kein Grund zur Beunruhigung?

– Gehen die Menschen in Reconvilier und Entlebuch grundlos auf die Strasse, um gegen den Verlust der Arbeitsplätze in ihren ländlichen Gebieten zu protestieren?

– Unserer Landwirtschaft (wie auch jener in allen Alpenländern) geht es lausig. Sie wird systematisch – immer palliativ verarztet – zu Tode geschrumpft. Muss das sein?

– Ist es ein Zufall, dass die Schweizerische Vereinigung Industrie + Landwirtschaft (SVIL) ihre Jahrestagung dem Thema: «Indus-

trie und Landwirtschaft im Konflikt: Droht die Liquidation der Landwirtschaft?» widmen wird?

– Eine gewissenlose, unterbewusstseins-manipulierende Propagandawalze bringt Kinder, Jugendliche, Erwachsene und alte Menschen zu einer – meist sinnlosen – Steigerung des Konsums auf fast allen Ebenen. Sind die ökologischen Folgen dieser Verschwendungszivilisation ein Zeichen von Fortschritt oder des Niedergangs?

– Die boomende Bauwirtschaft verschleisst Kulturland; viele unersetzliche Werte werden aus rein spekulativen Gründen dem Wachstum geopfert. Zur Sicherung der Rendite der x-tausend Neuwohnungen brauchen wir Bevölkerungswachstum. Einwanderung ist erwünscht. Und es wird enger und enger – nicht nur auf den Autobahnen – nein auch in den Städten und Erholungsgebieten.

– **Ist das Fortschritt?** – Und wie steht es mit unserer Verantwortung gegenüber der Umwelt, den kommenden Generationen und gegenüber unseren Handelspartnern weltweit?

Unser «Häuptling» – Big Nose – hat verkündet – ob es einem passe oder nicht: **Freihandel schafft mehr Wohlstand**, auch wenn einzelne Wirtschaftszweige (Landwirtschaft, Kleinhandel, Handwerk etc.) deswegen zugrunde gehen müssen. Stimmt das wirklich?

Der berühmte Wirtschaftswissenschaftler und Buch-Autor Michel Chossudovsky kommt zu ganz anderen Schlüssen. Als Zusammenfassung seiner Publikation «GLOBAL – BRUTAL» schreibt er: (Zitat)

Die weltweite Handelsfreiheit führt mitnichten zur besten aller Welten, sondern zu Unsicherheit, Armut und Krieg. Die vom Westen beherrschten internationalen Grossbanken verdienen an instabilen Finanzmärkten. Die internationalen Konzerne, unter dem Druck der von ihnen selbstverschuldeten Überproduktion, setzen auf die Ausweitung der Märkte in den Entwicklungs- oder Transformationsländern – was nur geht, wenn sie deren produktive Basis zerstören. Diese Länder hängen immer mehr an der kurzen Leine von Weltbank, IWF und WTO, werden rekolonialisiert, also zu offenen ökonomischen Territorien ohne eigene Re-



Global Player UBS: Hauptsitz an der Bahnhofstrasse in Zürich.

gelungskompetenz und ohne Vetomöglichkeiten.

Die Allianz der Reichen forciert die Globalisierung der Armut, der Umweltzerstörung, der sozialen Apartheid, des Rassismus und der ethnischen Zwietracht. Nach der Ära des Kalten Krieges rutschen grosse Teile der Weltbevölkerung jetzt in eine beispiellose wirtschaftliche und soziale Krise, brutaler als die Weltwirtschaftskrise der 30er Jahre. **Kann uns das Ergebnis dieser Analyse gleichgültig lassen?**

Unserer Umwelt gehe es immer besser!

– Was ist denn mit den sich abwechselnden Überschwemmungen und Trockenperioden?

– Sind die massiv schrumpfenden Gletscher, der Rückgang des Permafrost, die Zunahme von Steinschlag und Felsstürzen in den Alpen nicht Zeichen einer sich destabilisierenden Umwelt und Folgen der durch den Menschen gemachten, forcierten Klimaerwärmung?

– Wie steht es mit der Wasserfrage? – Steht nicht in absehbarer Zeit eine politische Auseinandersetzung um die Wasserrechte, unsere Rechte als Besitzer des «Wasserschlosses» von Europa ins Haus? Unsere territoriale Integrität und politische Autonomie könnte bald einmal auch von dieser Seite in Frage gestellt werden.

– Berühren uns die Überschwemmungen des Jahres 2005 und der diesjährige Felssturz im Urserental noch oder sind wir vor lauter «Spas-Gesellschaft» nur noch an der freien Fahrt in den Süden interessiert, ohne uns von den Sorgen der betroffenen Bevölkerung noch berühren zu lassen.

Unser Volk wird immer glücklicher – behaupten die Wachstums- fetischisten!

Ja, und wie sind denn die sich häufenden Familiendramen, der Drogenhandel, die vor lauter eingewanderten Straffälligen über-

quellenden Gefängnisse, die Jugendgewalt und der Verlust aller religiösen Bindungen zu erklären? Immer wieder durchbrechen «Spitzen von zerstörerischen Eisbergen» die dünne Firnis der noch gespielten Verbindlichkeiten von christlichen Werten und Regeln des Respekts und der Liebe vor und zu den Mitmenschen und der Gemeinschaft.

Es kann passieren was will

– Lehrermord und Gewalttätigkeiten gegen Erzieher und Amtspersonen;

– Ehrenmorde;

– Hooliganismus und Vandalismus;

wir kehren ganz schnell immer wieder zur Tagesordnung zurück.

Panem et Circensem – Brot und Spiele – das hält uns zusammen! Wie lange noch?

Und unsere Haltung weltpolitisch?

– «Sklavischen Gehorsam» gegenüber der USA mit den CIA-Geheimflügen wirft SR Dick Marty dem Bundesrat vor!

– Fast täglich hören wir von sogenannten «gezielten Tötungen» durch die israelische Armee an den Palästinensern; als Kollateraleffekte werden jeweils unbeteiligte Zivilisten, Frauen und Kinder gleich reihenweise mit umgebracht!

– Die Berichte über Massaker an der irakischen Bevölkerung durch amerikanische Truppen brechen nicht ab.

– Der irakische Bürgerkrieg, den die USA zusammen mit der Koalition der Willigen vom Zaun gerissen habe fordert unvorstellbare Opfer. So werden nicht nur Tausende zufällig Betroffener terrorisiert, gezielt werden Lehrer, Ärzte, Intellektuelle, kurz die Elite des gequälten Volkes umgebracht. Durch wen? – Das interessiert uns nicht!

– Afghanistan ist zu einer Menschheitskatastrophe geworden – Opfer brutalster Machtpolitik der Grossmächte! Ach ja, Afghanistan ist weit weg!

– Das Unrechts-Gefängnis Guantanamo spottet seit 4 Jahren jeglicher Rechtsauffassung; Abu Graib wurde zum Synonym für amerikanische Folterpolitik – bestraft werden die Unterhunde – die verantwortlichen Verbrecher sitzen weiterhin in Amt und Würden!

Wo bleiben unsere Proteste? Nehmen wir das Unrecht, das täglich schamlos demonstriert wird – noch wahr?

Fragen über Fragen! Ich fordere Sie alle, liebe Leserinnen und Leser zum Nachdenken auf – und zum zielbewussten Handeln! Jetzt!

H5N1 antwortet nicht – auf der Suche nach dem Killervirus!

oder Cui bono – wem nutzt es?

Ein Profiteur der Vogelgrippe ist eindeutig die Pharmaindustrie. Weitere Profiteure sind jene, welche den Einsatz der Armee im Innern der Staaten befürworten, also die Totengräber der Demokratie. Es ist deshalb sinnvoll zu beobachten, wer immer wieder von diesem Phantom redet und wer willens ist, Millionen an Volksvermögen für Präventionsmassnahmen auszugeben für eine rein fiktive Gefahr, die möglicherweise nie Realität wird. Dafür werden Gefahren kleingeredet, die vorhanden und bekannt sind. Wie z.B. die radioaktive Verseuchung durch Abfälle der Atomindustrie oder den Einsatz von Munition mit angereichertem Uran.

Zu dieser Problematik hat sich die bekannte Aktivistin Soldanella Rey die nachstehenden Gedanken gemacht.

Wer meint, die Vogelgrippe sei vorbei, täuscht sich. Sie wird uns noch lange erhalten bleiben. Zu viele haben davon profitiert. Und spätestens im Herbst wird sie uns erneut beschäftigen, dann wenn die Zugvögel ihr Winterquartier aufsuchen.

Auf Grund blosser **Annahmen und Behauptungen, ohne schlüssige Beweise**, verbreiten Behörden und Medien Angst und Schrecken!

Es wird behauptet, dass die Erkrankungen des Geflügels an Vogelgrippe durch einen Virus ausgelöst werde. Einen Virus, den man angeblich nur in einem Referenzlabor in England nachweisen könne. Dass folterartige Misshandlungen der Tiere in industriellen Massenbetrieben, minderwertiges, nicht artgerechtes, verdorbenes Tierfutter und Wasser an seuchenartigen Erkrankungen schuld sein könnten, diese Möglichkeit interessiert niemanden.

Wenn behauptet wird, dass Zugvögel das angeblich krankheitsauslösende Virus «transportieren», stellt sich jeder normal denkende Mensch die Frage: «Wie kommt es, dass schwerwiegend erkrankte Vögel überhaupt auf Reise gehen?» Wie können diese tödlich erkrankten Zugvögel Hunderte von Kilometern weit fliegen, tagelang, wochenlang? Während die von den Zugvögeln angesteckten Tiere angeblich innerhalb kürzester Zeit erkranken und verenden? Übrigens

wurden die toten Schwäne auf der Insel Rügen nur wenige Kilometer vom Friedr.-Loeffler-Institut (= Tierseuchenversuchslabor und Tierimpfstoff-Produktion) gefunden!

Dr. Lanka, Virologe, erklärt, dass das H5N1-Virus nie nach wissenschaftlichen Kriterien isoliert wurde und seine Pathogenität nie zweifelsfrei bestätigt wurde. Seine mehrmaligen Anfragen für Beweisunterlagen blieben von der WHO und dem Referenzlabor in England unbeantwortet. Dieses Referenzlabor der EU für Vogelgrippe in Weybridge soll angeblich alleine in der Lage sein, den Virus nachzuweisen!

Der auch in unseren Zeitungen abgebildete Virus stammt aus dem PR Büro von G.W. Bush und zeigt kein richtiges Virus! In der American Free Press vom 7. Nov. 2005 war zu lesen: «Präsident Bush warnte, dass eine Vogelgrippe-Pandemie bis zu zwei Millionen Amerikaner umbringen könnte. Die USA hat deshalb für zwei Milliarden Dollar Tamiflu bestellt.» Ein Mittel also gegen ein Virus, das noch gar nicht existiert! Aber...

Aussenminister Donald Rumsfeld ist Grossaktionär und früherer Geschäftsführer bei **Gilead**, jener Firma, die Tamiflu entwickelte und die Vertriebsrechte exklusiv an Roche verkaufte!

Es wurde nie bewiesen, dass Vögel Menschen anstecken können. Auch die bisher 62 offiziell an «Vogelgrippe» erkrankten und verstorbenen Menschen wurden laut Dr. Lanka, viel eher durch «schulmedizinische Chemie-Cocktails» hinweggerafft als durch «Vogelgrippe». **Die Daten zu diesen Todesfällen sind nicht öffentlich zugänglich, sie werden wie ein Staatsgeheimnis gehütet! Warum bloss?**

Wenn nun ein Mensch an einer Grippe leidet und sich auch noch mit dem nicht nachgewiesenen Vogelgrippevirus anstecken sollte, vermuten gewisse Wissenschaftler, dass sich die beiden Viren zu einem supertödlichen Virus verbinden könnten. Dann könnte eine Übertragung von Mensch zu Mensch möglich werden. Und so könnte



Die Pharmaindustrie ist der grosse Nutzniesser der Vogelgrippe-Hysterie.

dann eine Superepidemie, eine Pandemie entstehen. Auf Grund reiner Spekulationen über Möglichkeiten soll nun bereits ein Impfstoff gegen ein noch gar nicht existierendes Virus entwickelt werden. Ein gutes Geschäft für gewisse Firmen und eine wunderbare Gele-

genheit für gewissenlose Politiker ihre Völker mit Hilfe der Angst zu manipulieren!

Der Verdacht liegt nahe, dass wir auch bei AIDS und SARS angelogen wurden!

Warum schweigen eigentlich alle unsere Politiker, zu diesen Ungeheimnissen? Nicht einmal als der Bundesrat für Millionen unserer Steuergelder ein zwangsläufig unwirksames Grippemittel einkauft, haben sie reagiert.

Geben wenigstens wir der Mär von der Vogelgrippe keine Chance und lassen uns nicht zu sinnlosen präventiven Massnahmen verleiten, wie dies der Kauf von Tamiflu auf Vorrat oder vorsorgliche Impfungen gegen ein nicht existierendes Virus wären.

(Red.)

Auswirkungen der Personenfreizügigkeit

Neue Arbeitsstellen gehen an Ausländer

Die Schweizer Wirtschaft läuft: Im ersten Quartal 2006 hat sie 3.5 Prozent mehr produziert als ein Jahr zuvor. Viele Firmen schaffen neue Arbeitsstellen. Die Arbeitslosigkeit bleibt trotzdem immer noch sehr hoch bei 3.5 Prozent, bei den Jungen gar bei 5.3 Prozent. Viele neue Jobs gehen nämlich nicht an Schweizer, sondern an Ausländer. Vor allem Deutsche strömen in die Schweiz und besetzen die neuen beliebten Arbeitsstellen. Zurzeit suchen im Schnitt jeden Monat 1000 Deutsche ihr Arbeitsglück in der Schweiz. Was auffällt, es sind vor allem gut gebildete Ausländer, welche den Einheimischen die Arbeitsstelle wegnehmen. Dies ist auf die Personenfreizügigkeit mit den «alten» EU-Ländern zurückzuführen, welche seit dem 1. Juni 2002 in Kraft ist. Anfang 2007 wird probeweise die gesamte Personenfreizügigkeit auf alle EU-Länder und EFTA-Staaten gelten, ab 2011 vollumfänglich. Dann werden vor allem billige (wenig gebildete) Arbeitskräfte aus Osteuropa in die Schweiz strömen und im Bausektor Arbeit suchen. Viele Schweizer Arbeitnehmer werden jetzt schon und nach 2007 vermehrt vom Arbeitgeber unter

Druck gesetzt, indem er sagt, der Schweizer müsse zu einem tieferen Lohn arbeiten, sonst würde er seine Arbeitsstelle verlieren. Die Arbeitsstelle würde dann an eine Arbeitskraft aus Osteuropa gehen. Dieser ist bereit, für einen Bruchteil des Schweizer Lohnes zu arbeiten.

Wir Schweizer Demokraten haben uns mehrfach vehement gegen das Freizügigkeitsabkommen gewehrt, vergeblich. Das Volk wurde von der Millionen-Propaganda der Wirtschaftsbesse und Arbeitgeber hinter Licht geführt. Wir werden diese Freizügigkeit stets kritisch beobachten und lehnen sie weiterhin strikte ab. Wir Schweizer Demokraten fordern: Arbeit zuerst für uns Schweizer!

*Patrick Müller, Präsident
SD Kanton Solothurn*

SD Solothurn

Neuer Stammtisch / SD-Treff

Jeden ersten Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr im Café Knaus in Oensingen.

Fussball – So nicht!

Heute heisst die faule Nummer, Fussball! Müsste Zürich, Basel oder jeder andere Klub nicht mit den eigenen Leuten spielen? Heute werden «Superspieler» aus aller Welt «eingekauft», anstatt der lokalen Jugend fairen Sport zu bieten. Die Reichsten haben die «besten» Spieler. Wen wundert, dass sich viele angewidert abwenden? Wie soll da Teamgeist aufkommen; ist nicht jeder ein Konkurrent statt ein Kamerad? In unseren Teams sind heute auch viele Spieler aus Einwanderungsländern: Türken, Albaner, Ex-Jugoslawen oder «Secondos». Wie war es vor kurzem in der Türkei, als eben diese Spieler in ihrer Heimat nicht für die Schweiz spielen wollten? Weitere, aktuelle Fragen müssten diskutiert werden.

Heute schicken viele Einwanderer ihre Buben in unsere Fussballschulen. Sie hoffen auf einen künftigen Superspieler und das grosse Geld. Gut die Hälfte des Schulgeldes wird meistens als Beihilfe vom Steuerzahler bezahlt.

Leider kehren aber gleichzeitig immer mehr Schweizer Jungfussballer den Klubs den Rücken. Viele Medien, allen voran die Boulevardblätter, heizen bewusst die Stimmung vor Spielen und Fussball-Ereignissen auf primitivstem Niveau an; Gegner werden mit Ausdrücken beehrt, die nicht in unser Land und unsere Kultur passen. Wen wundert, dass z.B. hier geborene Secondos für «Ihre» Spieler in den verschiedenen Klubs «durch die Hölle gehen würden»? Ihre Gewaltbereitschaft sei klar höher als die von Schweizer Fans. Auch hier ist offensichtlich die mass-, ja sinnlose Einwanderung überhaupt kein Problem! Zusammenhänge werden dem Bürger bewusst unterschlagen, Mahner als Rassisten verunglimpft. Staunend, heuchlerisch und ungläubig suggerieren die Schlagzeilen, die einst friedliche und faire Szene habe sich quasi über Nacht gewandelt – wie etwa in Basel. Was ist aus unserem Lande geworden?

SD Thurgau, Kant. Parteileitung

Schweizer Frauen gebären immer später!

Die tiefe Geburtenziffer der Schweizerinnen ist eine der hauptsächlichsten Gründe für die zunehmende bevölkerungsmässige Überfremdung der Schweiz geworden. Es gibt zwar viele verschiedene Ursachen, weshalb die Schweizer Geburtenziffer immer weiter absackt und heute einen Wert erreicht hat, mit welchem die Fortpflanzung als Volk bei weitem nicht mehr gewährleistet ist: das Gefühl der Enge in einer Überbevölkerungssituation, die Vergiftung durch die Umweltverschmutzung, welche insbesondere auch der männlichen Fruchtbarkeit schadet, der leichtfertige Umgang mit dem Schwangerschaftsabbruch, der Verlust des Ansehens der Institution Ehe, der sich nicht zuletzt auch in der steuerlichen Behandlung der Verheirateten widerspiegelt, die Einspannung fast aller Frauen in den beruflichen Arbeitsprozess usw. Viele dieser unbequemen Einsichten werden von den grossen Medien auch als Tabus behandelt.

Wichtig und durch die Statistik gut belegbar ist aber der Tatbestand, dass die Frauen in der Schweiz, und zwar eingeborene wie zugewanderte, immer später ihr erstes Kind zur Welt bringen. Während 1975 die Erstgebärenden im Durchschnitt 27,7 Jahre alt waren, waren die Frauen, die 2004 ihr erstes Kind gebären, – man glaubt es fast nicht! – durchschnittlich 31,2-jährig! Da medizinisch nachgewiesen ist, dass die weibliche Fruchtbarkeit, zunächst nur langsam, dann aber immer schneller ab dem 25. Alterjahr schrumpft, lässt sich leicht ausrechnen, dass es im gegebenen Alter zum ersten, vielleicht noch knapp zum zweiten Kind reicht, so dass man sich über die tiefe und ungenügende Geburtenziffer nicht mehr zu wundern braucht. Viele Frauen, darunter hauptsächlich die Akademikerinnen, bleiben überhaupt kinderlos, was in Hinblick auf die Zukunft besonders bedenklich ist.

Dr. Jean-Jacques Hegg, Dübendorf

Der Leser hat das Wort



In dieser Rubrik werden die persönlichen Meinungen unserer Leser wiedergegeben. Diese decken sich nicht notwendigerweise mit derjenigen der Redaktion.

Ruth Dreifuss: Schlamassel eingebrockt

Alt Bundesrätin Ruth Dreifuss meldet sich zurück zum Kampfe gegen die Asylgesetz-Verschärfungen. Sie sollte sich aber lieber an die ungeschriebene Regel halten, wonach abgetretene Bundesräte sich nicht mehr in die Politik einmischen. Frau Dreifuss hat während ihrer Amtszeit schon genug zum Asylschlamassel beigetra-

gen und allgemein Politik zum Nachteil des Volkes betrieben. Als eine Abstimmung nicht so ausgefallen ist, wie sie es gewünscht hatte, war sie «vom Volk tief enttäuscht». Es ist zu hoffen, sie möge auch vom Ausgang der Asyl-Abstimmung am 24. September enttäuscht werden.

Otto Caduff, Aesch BL

Das Ei des Kolumbus

Das «Denknetz», ein linkes Pendant zu «Avenir Suisse», hat seine Ideen für eine soziale Gesundheitspolitik vorgestellt. Eine staatliche

Pharmafirma als Massnahme gegen hohe Medikamentenpreise sei kein Tabu, liess «Denknetz» verlauten. Offenbar bewegt sich das

Denkvermögen von «Denknetz» in engen Grenzen. Denn Produkte von Staatsbetrieben sind niemals besser und billiger als diejenigen der Privatwirtschaft. In Staatsbetrieben werden die Führungskader nicht nach Fähigkeiten, sondern nach Parteibuch bestimmt. Defizite, die der Steuerzahler zu berapen hat, sind deshalb vorprogrammiert. Aber «Denknetz» könnte eine private Pharmafirma gründen. Als Generaldirektorin der «Denknetz Pharma AG» wäre die Schöpferin des KVG, alt Bundesrätin Dreifuss, eine heisse Kandidatin. Schliesslich hat das von ihr geschaffene KVG – wenigstens nach ihren Aussagen vor der entsprechenden Abstimmung – wesentlich zur Senkung der Gesundheitskosten beigetragen. Unverzichtbar für die «Denknetz Pharma AG» wären ein hoher gewerkschaftlicher

Organisationsgrad und rege gewerkschaftliche Aktivitäten. Gewerkschaftsfunktionäre im Verwaltungsrat – eine Selbstverständlichkeit. Strategisches Ziel wäre jedoch die Übernahme der gesamten Basler Pharmaindustrie, die sich gegen die Konkurrenz der «Denknetz Pharma AG» ohnehin nicht lange behaupten könnte. Aber nicht nur die Medikamentenpreise würden massiv sinken. Dank üppig sprudelnden Gewinnen könnten linke Forderungen, wie Verdoppelung der Entwicklungshilfe über monatliche Lohnerhöhungen bis zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erfüllt werden. Und zwar, so unglaublich das klingt, nicht etwa mit Steuergeldern, sondern mit in Eigenregie erwirtschafteten Milliarden!

Otto Weiersmüller, Uetikon

Ankauf von Kriegsmaterial für unsere Armee in Israel

Man erlaube mir, dass ich mich sehr wundere. Die Schweiz wird angegriffen, weil sie mit Südafrika zur Zeit der Apartheid Geschäfte machte. Umso mehr finde ich es unangebracht, dass man mit Israel Geschäfte macht. Israel: absolute Missachtung der UNO-Resolutionen, der internationalen Gesetze

über Folter, Diebstahl der besetzten Gebiete usw.

Frage: Kann sich Israel mit seinem Genossen USA (USrael) alles erlauben? Frage: Inwieweit sind unsere Parlamentarier Israel verbunden und wie, und weshalb?

W. Greber, Acquarossa



Déséquilibre mondial



Mary Meissner,
Vernier

Est-il équitable de parler des 500 000 nouveaux millionnaires dans le monde, dont 190 700, en Suisse? Cette fortune mondiale qui s'élève à 33,3 milliards de \$, la plus grande partie étant due au boursicotage virtuel ne produisant aucune valeur concrète, ne serait-elle pas mieux utilisée pour sauver certains pays de la déchéance, de la maladie et de la sécheresse? C'est à ces millionnaires (milliardaires) que les institutions de bienfaisance et autres ONG humanitaires devraient demander des fonds et envoyer des CCP et pas toujours venir taper les simples citoyens gagnant péniblement leur vie! Quant aux pays comme la Corée du Sud, suivie de l'Inde et de l'Afrique du Sud, c'est aussi grâce à la speculation boursière, que les milliardaires profitent de tout et du superflu, mais leurs citoyens sont de plus en plus pauvres avec des disparités de plus en plus honteuses.

Mais les plaies du mondialisme vont encore plus loin. D'après le F.M.I., 700 à 1,750 milliards d'euros circuleraient entre les banques, les paradis fiscaux et les places financières. Les jongleries s'accumulent dans les milieux de la Finance sans frontière. La machine à produire des sous tourne à fond et l'argent sale aussi.

Saviez-vous que ...

En France, le combat de géants qui amuse le monde entier est dû au fait que les énarques et technocrates ont mis la main sur les industries et le grand commerce et se sont proclamés MANAGERS sans en avoir été les créateurs. Ils sont des gérants sans avoir les vertus ni l'attachement des industriels d'autrefois pour les usines et les entreprises qu'ils avaient bâties avec persévérance. Peu leur importe aujourd'hui de les posséder, ils passent de l'une à l'autre, pourvu

qu'ils fassent de l'argent. Peu leur importe les hommes qui en sont la sève. Leurs gains vont à la spéculation. Issus de ce magma, le fameux Jean-Louis Gergorin, ami des plus hauts cadres des industries Lagardère, et qui est à la base des remous de Clearstream. Ce personnage est un maniaque du renseignement en relations étroite avec Imad Lahoud de la DGSE. De plus il magouille avec Dominique de Villepin et Henri Kissinger. Gergorin Jean Louis est persuadé que la mort de son ami Jean Luc Lagardère opéré de la hanche a été victime d'un attentat dans lequel aurait trempé trois politiciens, des oligarques français et l'enquête demandée par Gergorin ne débouche sur rien. L'affaire des listes trafiquées éclate une année plus tard, donc il est facile de comprendre le pourquoi de cette sordide affaire, confirmée par Kissinger lui-même. Depuis pas mal de temps, il n'y a plus de corrélation entre la richesse des nations et celle des entreprises. D'ailleurs plus de 50 % des entreprises françaises sont détenus par des fonds étrangers. Les conséquences ne se font pas attendre, la nouvelle Constitution est une supercherie découlant de ces échafaudages mondialistes. Nicolas Sarkozy est un pion idéal pour promouvoir les petits changements non dommageable au grand dessein et on voit même la Russie prendre la présidence du Conseil de l'Europe, ce pays qui n'a jamais renié le pouvoir mis en place en Russie après 1919, sous la poigne de la Tcheka et qui ensuite l'a étendu à la moitié de l'Europe continentale. Nous assistons à une dégradation programmée d'une certaine Europe qui subit les assauts d'une castration des juges et de tous ceux qui ne hurlent pas avec les nouveaux technocrates, ces négationnistes des patries qui sont arrivés à faire de l'U.E. une valeur factice pour une nouvelle caste intouchable. Le changement de tendance en Italie vient à point renforcer des alliances contrenature entre libéraux et communistes qui ont décidé sous le patronage de Prodi, de relancer une nouvelle mouture de la Constitution européenne. L'euro-communisme est en marche et nos prédictions de



Pipeline du gaz russe.

voir l'U.E. devenir rose-rouge se réalise. La Suisse veut-elle entrer dans ce consortium voué à l'argent et à l'Etat sans visage ni responsabilité? N'oublions pas le rôle des francs-maçons du Grand-Orient d'Italie qui n'a qu'un but, embrigader le plus de naïfs possible avec la participation et le soutien de Giulio Andreotti, l'inoxydable élu des causes troubles. Pour en revenir au fondateur officiel de l'U.E. Robert Schumann dont la France a célébré le 29 mai le 120e anniversaire, il n'était en fait qu'un prêtre-nom chrétien lorsque Jean Monnet a voulu faire adopter son idée de l'Europe économique grâce à des élucubrations et des promesses difusées par Paris-Match et le journaliste Raymond Cartier, grassement payé pour le faire. Schuman est alors l'homme qui soutient l'agitation anti-française au Maroc. C'est lui qui a livré la Libye, le Fezzan et leur pétrole aux intérêts anglais. Il a choisit d'animer et de couvrir toutes les intrigues visant à faire de l'Europe une entité économique hostile à toute conception nationale de la France. Les historiens devraient se souvenir par conséquent que Robert Schuman a servi de caution chrétienne à une entreprise économique inventée en réalité par Jean Monnet. Bref ce capitalisme financier est comme une drogue, condamné à une fuite en avant, à trouver sans cesse de nouvelles cibles. On fabrique de plus en plus de produits inutiles et jetables, on détruit le futur de la planète

te déjà mal en point. Des officines en tout genre prospèrent pour aider à monter des coups. Les idéologies transforment les mentalités et contaminent les gens en moutons de Panurge. Mais le pire ce sont les rémunérations exorbitantes des classes dirigeantes qui ont fait le lit des prédateurs, des mafieux et des spéculateurs véreux.

Parlons à ce propos de la Russie qui rêve de devenir le distributeur essentiel du pétrole et du gaz en Europe d'ici 2010. Moscou investit annuellement 25 milliards de \$ dans l'aménagement des infrastructures et Poutine rêve de construire un nouvel empire russe sur les piliers géants d'une économie étatisée. En plus du pétrole et du gaz, il pense y ajouter le nucléaire, celui du titane, celui des technologies de pointe, des armements lourds et légers, le pilier spatial. Il affirme que le monde industriel doit servir l'Etat sans se mêler de politique. Mais lorsqu'on sait que la mafia financière est infiltrée dans la politique, ces déclarations n'ont de sens que pour ceux qui en bénéficient.

Renseignements obtenus. Dans la Lettre d'Informations de Pierre de Villemarest No 6.

Le Piloni

Problème d'asile, c'est reparti

Le bla-bla-bla recommence concernant les vrais et faux réfugiés, et les médias confirment qu'il y a bien une forte diminution des demandes d'asile. La seule question qui reste dans l'ombre et dont on parle moins et jamais en corrélation avec les arrivées, c'est les naturalisations en masse qui s'effectuent en Espagne et en Italie pour les sans papiers qui reçoivent les documents nécessaires pour travailler, et s'installer en Europe. De ce fait, il est normal que le nombre de migrants non européens, diminue puisque étant en possession de documents U.E. légalisés. Tout est faussé et nous sommes abreuvés de mensonges avant les votations de Blocher qui commencent à être remises en question, face aux directives européennes? Pas plus tard qu'hier, la Chilienne qui travaille au noir chez ma voisine depuis 3 ans, vient de rentrer d'Espagne où elle a reçu sa nationalité espagnole après trois voyages et entre temps une adresse chez une vague cousine. Voilà comment ça fonctionne maintenant dans une absolue légalité.

Genève qui joue à la grenouille voulant devenir aussi grosse que le bœuf

Décidément, ville et canton de Genève continuent à faire parler d'eux plutôt péjorativement, si l'on analyse la situation financière dans sa globalité. Ainsi après les statistiques vertigineuses de la situation d'une majorité de ménages suisses qui vivent au seuil de la pauvreté sans pouvoir nouer les deux bouts, avec un chômage dépassant les 7%, et une dette de 13 milliards de francs, les journaux nous abreuvent de superlatifs affirmant que Genève vient d'accueillir le groupe français Louis Dreyfuss Commodities qui centralise ses activités à l'aéroport de Cointrin auréolé de ses 15 milliards de \$ de chiffre d'affaires et 6000 collaborateurs dans le monde. Outre cette compagnie il y a les grands groupes céréaliers, pétroliers, professionnels du café, tels que Buge, Cargill, Gill Dufus, Dunavant, Elf, Tamoil, Luikoil, Vitol, Geogaz, etc. soit plus de 200 sociétés basées à Genève, *métropole cosmopolite à taille humaine.* (sic) De plus il paraît que la Chine *apprécie particulièrement la Suisse à cause de son climat politique*

stable, et la ville de Genève parce qu'elle donne l'impression d'universalité. Mais ajoute le commentateur, ce pays manque d'inventivité et reste statique (sic). Ce que la Chine apprécie, serait chamboulé au cas où notre imagination ferait des vagues destabilisatrices comme c'est le cas chez nos voisins avides d'éternels changements. Donc restons rétro et conservateurs. Nous savons ce que nous avons, mais pas ce qui nous attendrait en cas de changements compulsifs. *Je me demande donc, pourquoi Genève avec ses super entreprises étrangères en veut toujours plus pour gagner toujours moins? Pourquoi nous, contribuables sommes les plus mal lotis en Suisse du point de vue primes d'assurance-maladie, loyers, et taux d'imposition? Nos grands argentiers sont-ils des incapables ou des vendus mondiales?*

tiques soient assimilées à de l'antisémitisme. L'association ne voit pas pourquoi on peut et doit condamner l'occupation du Tibet par la Chine, la politique de répression et de terre brûlée en Tchétchénie par Moscou, ou encore le génocide dans le Darfour au Soudan, et taire la discrimination qui frappe les Palestiniens aussi bien à l'initiative d'Israël que de la part du gouvernement britannique. (Pourquoi n'ajoute-telle pas à ce palmarès, les USA? Car on apprend que lors de son voyage aux Etats-Unis, Ehud Olmert, le premier ministre a demandé que Georges Bush donne son feu vert pour autoriser Israël à utiliser sa force de frappe nucléaire (entre 200 et 300 ogives) pour une opération chirurgicale contre les dix ou douze centres où Téhéran met au point ses armes atomiques.

Octopus

Une nouveauté

L'association nationale des enseignants de Grand Bretagne forte de 67 000 membres, a voté une motion qui demande que les éducateurs et les professeurs se dissocient ouvertement de la «politique d'apartheid menée par Israël à l'égard des Palestiniens. Il ne faut plus qu'une demande de réflexion sur les agissements de l'Etat d'Israël et des cri-

Semences OGM – Dangereuse tromperie

En 2004, d'abord aux Etats-Unis, puis en Grande Bretagne, le livre de Jeffrey M. Smith a été publié sous le titre «*Seeds of deception*». Il a été traduit en français et devrait être lu par tous ceux qui disent NON au maïs, blé, pommes de terre et autres nourriture génétiquement modifiée pour les conforter dans leur position intelligente, mais surtout par les autres, achetés ou non par la multinationale Monsanto, initiatrice de cette terrible tromperie. En 1999, la firme Monsanto, subventionnée par les Etats-Unis, décide de mettre tout en œuvre sous couvert de lutte contre la faim dans le monde, pour contrôler à 100% toutes les semences OGM brevetées dans le monde entier. Elle fait appel au Groupe Arthur Andersen Consulting, spécialisé dans la bioéthique et bien vu par la Food and Drug Administration. Celle-ci achète 23% des compagnies vendant des semences faisant de Monsanto un leader avec 91% du marché mondial. Pendant ce temps, en Angleterre, Arpad Pusztai, un chercheur dans

la soixantaine, faisait des recherches sur les plantes génétiquement modifiées, et ses résultats firent frémir les autorités qui lui interdirent de publier ceux-ci. Cependant, après plusieurs interventions auprès des autorités, il reçut le feu vert pour apparaître à la télévision et il eut comme contradicteur le prof. James, l'un des douze scientifiques appartenant au ACNFP (Advisory Committee on Novel Foods and Processes) responsables de l'évolution des OGM en vente en Grande Bretagne.

Pommes de terre

De son côté, le Consortium travaillant avec Pusztai cherchait si les pommes de terre déjà en vente sur le marché américain et génétiquement modifiées étaient dangereuses pour la santé. Car il n'y avait eu aucun document attestant de la chose. Or, les chercheurs se rendirent compte que les pommes de terre naturelles produisaient pour se protéger des insectes et autres aphides, une lectine appelée *bacillus anthrax*. Mais en y ajoutant les

toxines d'OGM qui s'incrustent aussi dans le sol, il se formaient le *bacillus thurnigienis* ou *Bt*. Bien sûr cette toxine dans toute la plante tue tous les insectes, évite du travail aux fermiers, mais qu'en est-il des êtres vivants?

Les rats servirent de cobayes. Après 10 jours déjà, ils perdirent une grande partie de leur système immunitaire, les globules blancs étant affaiblis. Leurs cerveaux, leurs foies et leurs testicules rétrécirent. Des cellules cancéreuses se développèrent dans leurs estomacs. Ces dysfonctionnements durèrent pendant 110 jours, ce qui représente pour les humains 10 ans. C'est une longue période pour incriminer les OGM et qui peut dire aujourd'hui à quoi sont dûs les cancers en augmentation? Naturellement, après ces révélations, il y eut un tel remue-ménage dans les milieux concernés, que Pusztai fut interdit de presse, de médias, de téléphone et de conférence. Le silence s'abattit sur ses recherches et seul le prof. James

Suite en page 15

DS 
Démocrates Suisses

Si le contenu du «Démocrate Suisse / Schweizer Demokrat» vous plaît,

ABONNEZ-VOUS

- Je m'abonne au journal «Démocrate Suisse» (Abonnement annuel fr. 25.–)
- Veuillez m'envoyer des informations sur les activités de notre parti.

Nom: _____

Prénom: _____

Profession: _____

Date de naissance: _____

Adresse: _____

Signature: _____

Téléphone: _____

Envoyer à:
Démocrates Suisses,
Case postale 8116, 3001 Berne

**Organe officiel des
Démocrates
Suisses** **DS**

Secrétariat central:
Case postale 8116
3001 Berne
Tél. 031 974 20 10
Fax 031 974 20 11
sd-ds@bluewin.ch
www.schweizer-demokraten.ch

Suite de page 14

eut la parole pour convaincre ses auditeurs du manque de preuves de la nocivité des OGM. Mais l'expression sur le visage du prof. James fut terrible lorsqu'il demanda un audit et exigea le renvoi des Pusztai lors d'un colloque privé. Les notes d'Arpad Pusztai furent confisquées et ses ordinateurs scellés.

Intérêt politique? Connivence Clinton-Blair-biotech industry et les milliards espérés? Le résultat fut que les OGM eurent gain de cause et Arpad Pusztai fut le dindon de la farce. Officiellement, il avait publié des résultats non contrôlés, le Dr Pusztai avait mélangé les résultats de ses recherches et son âge aidant, la confusion était normale.

Le mal était fait. Le monde entier reçut ces informations mensongères et on dit même qu'aucune recherche n'avait été faite sur les rats. Voilà la grande force déployée par les multinationales qui font pression sur les gouvernements en se fichant complètement de la santé des individus qui ne sont là que pour accepter leur destin décidé à leur insu. Heureusement, plusieurs groupes, partis et chercheurs indépendants en Europe, demandèrent des explications et des preuves. Les médias se déchainèrent et le résultat fut que

l'UE décréta un moratoire envers l'emploi des organismes génétiquement modifiés dans la nourriture des humains et des animaux. Pendant ce temps, aux USA, malgré les papillons monarch qui meurent au contact des maïs et autres plantes OGM, les produits modifiés continuent à être commercialisés et ingurgités par la population. Comme il faut une dizaine d'années pour constater les dégâts causés à la santé, il y a tout lieu de croire que les excès américains et leur soif de pouvoir seront décuplés sous l'impact gravissime de leur nourriture.

Petite histoire vraie

En Illinois, un paysan convaincu des bienfaits OGM dans ses champs, utilisa l'insecticide *Monsanto Groundup* vendu par milliers de tonnes. Ses oies avaient l'habitude d'aller se nourrir dans un champ derrière une petite rivière. Le paysan s'aperçut que la moitié de ce champ était visité par ses oies l'année où il utilisa le Groundup. L'année suivante aussi. Les oies plus intelligentes que l'agriculteur, ont fait la différence. Elles n'ont pas mangé les pois du champ infecté d'OGM, se contentant d'une moindre surface plantée de pois conventionnels.

Maria de Seimners

Mic Mac sur l'ADN

En 1985 aux Etats-Unis, Paul Lamprecht, agriculteur et éleveur de porcs se laissa convaincre d'injecter à ses animaux reproducteurs, des hormones humaines qui contribueraient à une croissance rapide, mais permettraient aussi d'utiliser les organes internes de ces organismes transgéniques pour des transplants humains.

Malheureusement, les rejetons des mères porteuses de l'injection d'hormones humaines sont nés difformes, museau largement épaté et

poils durs, Pire, les porcelets de ces mères étaient tellement faibles qu'ils ne tenaient pas debout, ils n'avaient ni anus, ni organes sexuels. De plus leur cœur était trop gros, quelques uns souffraient d'arthrite, d'ulcères, ils étaient myopes et leurs reins fonctionnaient mal.

Tous les essais de modifications génétiques entrepris à cette époque par **Monsanto** furent catastrophiques. Les scientifiques s'attaquèrent non seulement à la modifi-

cation de l'ADN des organismes vivants mais aussi aux plantes, *mais* en tête, qu'ils arrosèrent largement avec le Bt. Concernant le coton également ciblé, il perdit ses bourgeons à peine éclos, et la densité des pousses était clairsemée. Plus de 50% des récoltes au Texas furent perdues parce la germination avait avorté à cause du Bt dans le sol, ainsi qu'une augmentation de la toxine naturelle de 40 à 200%. Le rêve de nourrir les peuples affamés du monde était perdu d'avance, mais le silence s'abattit sur ces malheureux résultats et **Monsanto** continua sa propagande pour vendre ses insecticides mortels. Les seuls doutes émanèrent de scientifiques européens.

Il y eut d'autres essais sur les pommes de terre pour augmenter leur teneur en amidon. Mais là aussi les résultats furent catastrophiques. Ces apprentis sorciers sont surpris de constater que leurs savants calculs ne reflètent pas la réalité et beaucoup persistent et signent avant que les contrôles soient positifs. Ils ont le temps d'empoisonner une grande partie des gens sans que ceux-ci s'en aperçoivent tout de suite, puisqu'il y a une longue période d'incubation.

En effet, l'ADN de chaque organisme vivant est composé de 3 milliards de molécules différentes qui forment une chaîne caractéristique et pour trouver la bonne formule mélangeant plantes et animaux, animaux et humains, il y a une marge dangereuse à ne pas franchir au pas de charge. Pendant des siècles les organismes se sont transformés au fil des siècles lentement. Ce que veulent faire les chercheurs aujourd'hui, ressemble à une attaque au bulldozer. N'ont-ils pas été jusqu'à chercher la molécule qui fait résister au froid les poissons nordiques. Une fois trouvée, ils l'injectèrent aux tomates pour éviter qu'elles ne gèlent. Qui vous dit que vous n'ingurgitez pas ces fruits transgéniques à l'ADN bousillé? Une fois la chaîne ADN changée, d'une façon ou d'une autre, elle se transmet de

génération en génération et revenir en arrière est impossible. Tout ceci est le commencement d'un bouleversement génétique généralisé dont certaines maladies et bientôt pandémies apparaîtront sur notre planète. Rappelons-nous la maladie de Creutzfeldt Jacob, le SIDA, la grippe aviaire, l'augmentation des cancers et de la maladie d'Alzheimer qui fait de plus en plus de victimes. De fil en aiguille, les industries chimiques feront de monstrueux bénéfices par la vente de leurs vaccins, et les individus paieront très cher leurs assurances maladie. Nous sommes les victimes d'une roulette russe à grande échelle.

L'exemple de l'Indonésie est frappant. En été 2003, une quarantaine de personnes souffrirent de problèmes respiratoires et intestinaux dus à l'inspiration des pollens de maïs OGM plantés dans les champs. Les analyses de sang pratiquées par *l'Institut norvégien d'écologie génétique* confirmèrent la présence de toxine Bt. L'impact des mélanges de virus et des molécules conduisent à la formation de monstres, à la création d'organismes imprévisibles, à l'augmentation des allergies.

Donc l'U.E. doit absolument se protéger de cette vague d'inconscience initiée par les Monsanto et autres multinationales sans visage, qui tiennent sous leur coupe les gouvernements.

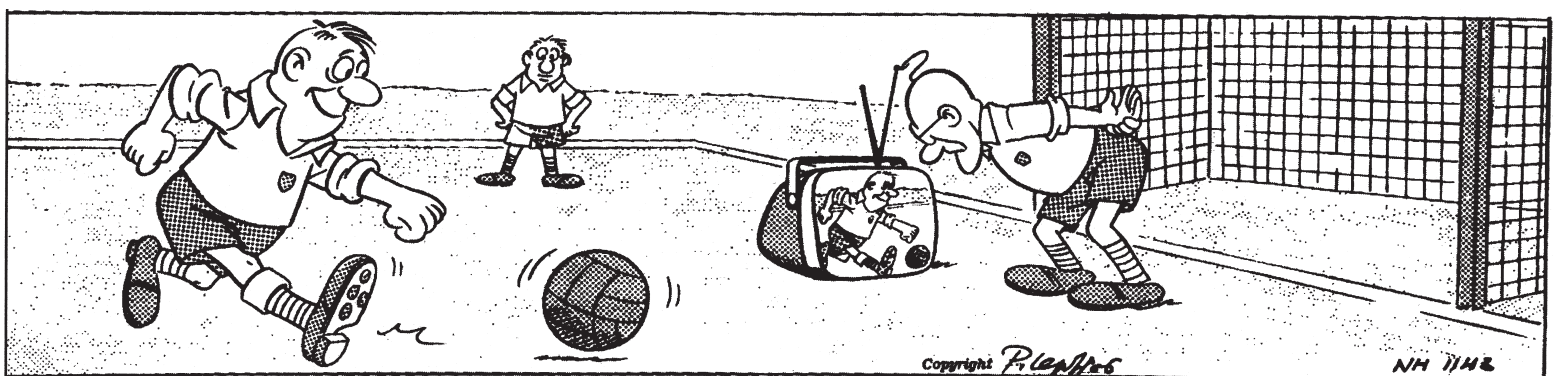
Pour plus de détails et la façon de se protéger, référez-vous au livre de Jeffrey M. Smith, *Seeds of Deception*, traduit en français, aux éditions Green Books Ltd.

Mary Meissner



1^{er} août-Fête nationale avec les Démocrates Suisses à Wölflinswil/AG

(voir page no 5)



Copyright P. LAMPRECHT

NH 1/142

Ausverkauf der Heimat:**Nach der Jungen SVP auch die SP mit Sympathien!**

Nach der Jungen SVP zeigt nun auch die Zürcher SP Sympathien für einen Kampf gegen die Aufhebung der Lex Koller! Zur Zeit arbeitet die SP Schweiz an einem neuen Parteiprogramm. Die Zürcher Gemeinderätin Jacqueline Badran stellt dabei den Antrag, es sei in ihm der Passus aufzunehmen, dass die Lex Koller nicht abgeschafft werden dürfe. Kantonsrat Ueli Keller nimmt in der Zeitung P.S der Zürcher Sozialdemokraten mit Befriedigung Kenntnis von diesem Antrag. Weniger schön ist seine Nebenbemerkung, die Lex Koller habe den «Makel», aus «fremdenfeindlichen» Gründen

entstanden zu sein. Wann merkt auch ein SP-Kantonsrat endlich, dass ein Anliegen entweder sachlich-politisch richtig, oder dann aber eben falsch ist! Die in der SP verbreitete Ansicht, die Genossen hätten die Moral mit dem Löffel gefressen, ist scharf zurückzuweisen. Fremdenfurcht (nicht Fremdenfeindlichkeit; Xenophobie: -phobie heisst auf Altgriechisch Furcht, nicht Feindseligkeit!) ist ein allgemein menschliches Verhalten, dem notwendigerweise auch die Herren (und Damen!) Genossen von der SP unterliegen!

Jean-Jacques Hegg



«Die Bundesratswahl vom 14. Juni – für manche erst der Anfang».

SD zur Änderung des Mietrechts

Die Schweizer Demokraten begrüßen einerseits Art. 269j, wonach bei Handänderung einer Liegenschaft eine Mietzinserhöhung nur zulässig ist, wenn der Verkäufer während mindestens zwei Jahren Eigentümer der Liegenschaft gewesen ist. Vor allem wichtig an diesem Artikel dünkt uns auch der Passus, dass eine Mietzinserhöhung bei offensichtlich übersetzten Erwerbskosten nicht zulässig ist.

Absolut nicht einverstanden sind die SD allerdings mit Art. 269e, Abs. a, nämlich der Anpassung der Mietzinse an die Entwicklung des Landesindex der Konsumentenpreise. Damit können die Mietzinse praktisch nur noch steigen, aber nicht mehr sinken. Es ist in den letzten Jahrzehnten praktisch nie mehr vorgekommen, dass der Landesindex gesunken ist, sondern er

ist immer gestiegen. Mit der neu vorgesehenen Anpassung der Mietzinse an den Landesindex kann dieser gar nie mehr sinken, denn auch wenn alle anderen Preise konstant blieben (was ohnehin kaum wahrscheinlich ist), würde der Index allein schon durch jede Mietzinserhöhung (bedingt durch die vorhergegangene Indexerhöhung) steigen; das ist eine veritable Spirale ohne Ende, aber leider nur nach oben. Bei der bisherigen Anpassung der Mietzinse an den Hypothekarzins konnten die Mieten auch sinken. Bei sinkendem Hypothekarzins haben **anständige** Vermieter auch die Mietzinse gesenkt, und wenn sie es nicht getan haben, konnte der Mieter eine entsprechende Beschwerde einreichen.

*Dr. Dragan Najman,
Pressechef der SD Schweiz*

STOP Asyl-Missbrauch STOP

Ja zum Asylgesetz – Ja zum Ausländergesetz

Das bringen die beiden neuen Gesetze:

Rasche Verfahren

Asylverfahren werden künftig direkt an den Asyl-Empfangsstellen, also bereits an der Landesgrenze, abgewickelt. Das beschleunigt die Verfahren und spart markant Kosten.

Abgewiesene: konsequente Ausschaffung

Wer keine Asylgründe hat, muss umgehend ausreisen. Will er die Ausreise verhindern, indem er Angaben über Identität und Herkunft verweigert oder dazu Lügen aufischt, wird er bis zur Durchsetzung der Ausschaffung in Haft genommen – allenfalls zwei Jahre lang.

Papier-Vernichtung: kein Asyl!

Asylgesuche von Personen, die keine Reise- oder Identitätspapiere vorweisen, werden gar nicht behandelt. Es sei denn, es kann glaubwürdig nachgewiesen werden, weshalb die Papiere fehlen.

Nur noch minimale Nothilfe

Abgewiesene erhalten bis zur Ausreise höchstens Nothilfe, also minimale Unterkunft und Verpflegung. Und dies nur dann, wenn sie bei Abklärungen zu ihrer Person und Situation konstruktiv mitwirken. Das ist die wirksamste Massnahme, die Schweiz für illegale Einwanderer unattraktiv zu machen.

Zuwanderungs-Beschränkung

Die Einwanderung aus Nicht-EU-Ländern wird mit dem neuen Ausländergesetz deutlich eingeschränkt.

Scheinehen unterbinden

Das neue Gesetz schafft endlich die Möglichkeit, gegen Scheinehen einzuschreiten: sie also zu verhindern oder nachträglich zu annullieren.

Schlepper bestrafen

Es werden die gesetzlichen Grundlagen geschaffen zur strengen Bestrafung von Schleppern.

**1. August-Spende**

Leider müssen wir wiederum auf den beiliegenden Eizahlungsschein hinweisen. Das erfolgreiche Referendum gegen die EU-Milliarde hat viel Geld verschlungen. Und am 24. September 2006 stehen mit der längst fälligen Verschärfung der Asyl- und Ausländergesetze bereits zwei weitere wichtige Abstimmungen vor der Tür. Jede Spende, ob gross oder klein, ist herzlich willkommen.

Der Dank des Vaterlandes ist Ihnen gewiss.

Ihre SD-Parteileitung

Referendum gegen die Ost-Milliarde steht!

Das Referendum gegen die Milliardenzahlung an die neuen EU-Staaten ist glanzvoll zustande gekommen. Wir bitten Sie, sämtliche noch vorhandenen Unterschriften sofort an unser SD-Sekretariat in Bern zu senden. Für den grossartigen Einsatz danken wir allen Sammlerinnen und Sammlern von Herzen.